



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926**

228 (19.5.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-229504](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-229504)



# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2,50 ohne Verpackung. Bei event. Veränderung der wöchentlichen Verkäufe Nachlieferung vorbehalten. Postkontos Nr. 1790 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstraße 6, Schwelmerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstraße 6, Meerfeldstraße 11. — Telephon-Nr. 2942, 2943, 2944 u. 2945.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro emp. Reklameweile für 1000 Anzeigen 0,40 R.-M. Restam. 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühr, Streifen, Betriebsführungen usw. berechnen zu keinen Erhöhen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kollagen durch Fernsprecher ohne Gebühr. — Verlagsort Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Ursachen des Zusammenbruchs 1918

#### Admiral Brüninghaus gegen Dittmann

Der Reichstagsuntersuchungsausschuss zur Erforschung des Zusammenbruchs von 1918 hielt wieder nach einer längeren Pause am Dienstag eine Sitzung ab. Sie brachte, nachdem im Januar der Abgeordnete Dittmann (Soz.) ein Referat über die Marineunterstützung gehalten hatte, jetzt das Referat des Abgeordneten Konrad-Admiral Brüninghaus (D. Vpt.) Brüninghaus führte u. a. aus, da gegen ihn im Münchener Dolchstoßprozess schwere Vorwürfe erhoben worden seien und er die Widerlegung bis zur Erstattung seines Gutachtens hinausgeschoben habe, stelle dieses Gutachten zwangsläufig auch eine Selbstverteidigung dar.

Abgeordneter Brüninghaus stellte zunächst fest, daß der Bericht des Abgeordneten Dittmann als Bericht über die Marineunterstützung im Jahre 1917/18 fernerzeit im Ausschuss erschienen sei, von der These ausging, daß Reuterellen ohne politischen Hintergrund zustande gekommen waren. In allererster Linie sei die mangelhafte und unzureichende Verpflegung Ursache der Vorkommnisse gewesen. Demgegenüber betonte Abg. Brüninghaus, daß die Art der Verpflegung in der Marine von der in der Armee ja grundverschieden war. Auf den Schiffen war das System der Selbstverpflegung eingeführt. Es bestanden Mannschaften, Deckoffiziere und Offiziersverpflegungsgemeinschaften, die mit den ihnen zustehenden Geldern pro Kopf und Tag sich in eigener Regie zu beschäftigen hatten. Die Behauptung, die Offiziere hätten den Mannschaften Lebensmittel entwendet, seien schon aus diesem Grund des Krieges sehr erheblich erhöht worden, ist zum Schluß, da die Lage der Offiziere überhaupt nicht gesteigert worden seien, die Verpflegungslage sich immer mehr genähert haben und schließlich nur noch eine Differenz der zugunsten der Offiziere abzuzeichnen war, von 25 Pfennig pro Kopf und Tag vorhanden gewesen. Naturgemäß wirkten sich, besonders im Stek rüben winter 1917/18 die allgemeinen Ernährungsbeschwerden auch in der Verpflegung der Schiffe aus. Aus den Akten sei ohne weiteres ersichtlich, daß man die auf einigen Schiffen bestehenden Schwierigkeiten in der Verpflegung dazu benutzt hat, um — auf ihnen aufbauend —

lösung des Rebe alle seine Auslagen nur sehr gering bewertet werden können. Aber auch ohne dieses Selbstbekenntnis Rebe sei die Beweisführung Dittmanns abwegig, weil ja durch eibliche Auslagen eines durchaus einwandfreien Zeugen genau das Gegenteil von dem erwiesen wurde, was Rebe behauptet und was sich Dittmann ohne Rücksicht auf diese eibliche Vernehmung zu Eigen gemacht, und dem Untersuchungsausschuss als objektive Darstellung aus den Akten vorgelegt habe. Aus den Akten ergebe sich, daß Rebe

zwei Briefe an die Adresse des Abg. Dittmann geschrieben hat, von denen sich der erste mit den Vorgängen auf „Brinzeggen“, der zweite mit dem Flottenratel beschäftigte. Beide Briefe seien durch Mittelspersonen an Frau Zieg im Büro der USPD in Berlin abgegeben worden. Wie Rebe damals gelommen war, ergebe sich aus dem Text zweier bei ihm beschlagnahmter Briefe. In einem Briefe an Weber, denselben, der den Briefwechsel nach Berlin vermittelt habe, schreibt er: „Die russische Revolution schaffe ein Schul- und Lehrbeispiel nicht nur für die Sozialisten, sondern auch für jeden denkenden Arbeiter.“ Im zweiten Briefe heißt es: „Der Anarchie von oben muß die Revolution von unten entgegen gestellt werden.“ Aus diesen Briefen, die doch Rebe ohne irgendwelche Beeinflussung, ohne irgendwelchen Terror, ohne Erpressung abgefaßt habe, können die revolutionären Ziele, die Rebe verfolgte, so klar zum Ausdruck, daß man an ihnen nicht gut irgendwelche Zweifel hegen könne. Dadurch ergebe sich, daß die Berufung Dittmanns auf Rebe nicht den allergeringsten Wert habe. Ähnlich liege es mit dem Fall Calmus. Dittmann habe Calmus zu folgenden Auslagen veranlaßt: „Der Kriegserichter Dr. Bösch habe ihn (Calmus) immerfort mit Erschießen bedroht und besitzende Auslagen gegen die Abgeordneten aus ihm herausgepresst wollen. Um dieses Ziel zu erreichen, habe Dr. Bösch seine Schwester und den Pfarrer von Essen kommen lassen, die auf ihn einwirkten müßten.“ Abg. Dittmann unterstellte diese Aussage des Calmus als wahr, obwohl ihm aus dem Inhalt der Akten bekannt sein mußte, daß sie ganz grobe Unwahrheiten enthalte. In den Akten Calmus befindet sich im Original nachfolgendes Schreiben: „Wilhelmshaven, 18. 9. 1917. Bitte den Herrn Kriegserichter Dr. Bösch um eine Unterredung mit meiner Schwester Ida wegen meiner Gerichtsfrage gestatten zu wollen und derselben einen Erlaubnischein zwecks Betreten der Festung ausstellen zu lassen. Unterschrift: Matrose Paul Calmus, zur Zeit 1. Geschw.“ Des weiteren sagte Pfarrer Rader-Essen in der Verhandlung vor dem Kriegserichter am 10. Oktober 1917 unter Eid aus: „Ich habe Calmus auf Bitten der Eltern befaßt und ihn ermahnt, die volle Wahrheit zu sagen.“ Die Behauptung des Calmus, die sich der Herr Reichstagsrat selber zu eigen gemacht habe, der Untersuchungserichter hätte Schwester und Pfarrer kommen lassen, um aus ihm, dem Angeklagten, Geständnisse herauszupressen, ist mithin gänzlich gelogen.

Abg. Brüninghaus führte weiter aus, er wolle nunmehr dem Untersuchungsausschuss einen Vorschlag zur Kenntnis bringen, der mit erschrecklicher Deutlichkeit zeige, in wie tendenziöser Weise das Gutachten des Abg. Dittmann dem Akteninhalt Gewalt antue.

In der Hauptverhandlung gegen Hoare und Genossen von der „Westlofen“ am 3. November 1917 habe Kriegserichter Dr. Bösch, der Vertreter der Anklage, sein Vändone mit folgenden Worten geschlossen: „Meine Herren. Es ist einem Anklagenerreter nicht leicht, wenn die Leute einem mehr oder weniger wehres in die Hand gegeben sind, darüber, daß man sie überführt hat oder darüber, daß sie in letzter Stunde ein Geständnis ablegen, Strafen auszusprechen, Strafen zu beantragen, und es bedarf keines Wortes, daß dieser Strafentwurf nicht entspringt aus einer augenblicklichen Wollung, keineswegs geboren wird vielleicht aus den Hauptindrücken aller, sondern er legt sich zusammen aus tagelangen und nächtelangen Erwägungen. Man ist sich vollkommen der Schwere dessen bewußt, was man vernichtet und was man für eine Verantwortung übernimmt mit diesem Urteil.“ Man werde zugestehen müssen, daß in diesen Ausführungen des Kriegserichters Dr. Bösch ein hohes Verantwortlichkeitsgefühl, ein starkes moralisches und menschliches Empfinden zum Ausdruck komme. Was mache nun das Gutachten aus diesen Schlussätzen des Vändone? Dittmann schreibt: „Wie Dr. Dobring und Dr. Bösch die Untersuchung geführt haben, das hat Dr. Bösch übrigens drastisch charakterisiert in den Hauptverhandlungen gegen Hoare und Siegfried. Nach dem bei den Akten befindlichen Stenogramm seiner Anklageerrede hat er selber erklärt, daß bei den Vernehmungen — wörtlich — die Leute mehr oder minder wehrlos einem in die Hand gegeben sind. Dieses Eingeständnis spricht bereits Bände.“

Abg. Brüninghaus wandte sich dann der Behauptung Dittmanns zu

die Spitzelansagen hätten die Hauptgrundlage der Anklageschriften und der Urteile gebildet. Diese Feststellung sei geradezu eine Ungeheuerlichkeit. Es könne einem gründlichen Kenner des Aktenmaterials wie dem Abg. Dittmann doch unmöglich entgangen sein, daß gerade in den Verhandlungen, die sich gegen Reichspfeifer und Sasse, Gubers, Weber, Webers, also die Hauptbeschuldigten des vierten Geschwaders, auch an keiner Stelle der Akten von irgendeinem Spitzel oder Vöspitzel überhaupt die Rede ist. Man müsse es für ganz auslassen halten, daß jemand, der die Akten auch nur einmalmaßen eingehend durchgesehen habe, nicht zu dem Schluß kommen müßte, daß der Untersuchungserichter des 4. Geschwaders, Kriegserichter Dr. Dobring, nie irgendwo mit Spitzeln oder Vöspitzeln gearbeitet habe.

Abg. Brüninghaus ging nunmehr dazu über, die Vorgänge selbst, die Rolle, die die einzelnen Angeklagten und die von ihnen selbst propagierte sowie von außen in die Marine hineingetragen (Fortsetzung auf Seite 2)

### Ein Nachwort zur Regierungskrisis

Von Dr. Otto Hugo, M. d. R.

Die so dringend notwendige ruhige politische Fortentwicklung in Deutschland hat abermals einen schweren Stoß erlitten. Man hing langsam in Deutschland an zu hoffen, daß endlich eine innere politische Einsicht nach den jahrelangen Verirrungen Platz greifen würde. Aber diese Hoffnung trat. Eine neue Kanzlerkrisis. Das war das äußere Merkzeichen für den Grad der Erschütterung. Das war die äußere Tatsache, so tristlos wie nur möglich. Aber damit ist die Lage keineswegs gekennzeichnet, denn Kanzlerkrisen kommen und gehen. Sie sind die traurigen Ergebnisse einer trostlosen politischen Entwicklung. Schlimmer als dieses äußere Kennzeichen, das, wie gesagt, überwunden werden kann und diesmal rascher als sonst überwunden wurde, ist die Trostlosigkeit der Ursachen. Das deutsche Volk ist in feindliche politische Lager gespalten und alle Bemühungen der Mittelparteien, eine Brücke der Verständigung zu schlagen, scheitern am mangelnden Staats- und Verantwortungsbewußtsein. Das Wort von der Volksgemeinschaft ist längst bedeutungslos geworden. Denn heftiger wie je zuvor, prallen die Gegensätze aufeinander und sieberhaft wird geführt, um auf Kosten der Staatsgewalt nur seine Beruhigung auskommen zu lassen.

Schwerer rächt sich von Tag zu Tag die Tatsache, daß die Deutschnationalen ohne Not die erste bürgerliche Mehrheitsregierung im vergangenen Herbst gesprengt haben. Seit dieser unheilvollen Stunde geht es unaufhaltsam politisch abwärts. Die ruhige politische Arbeit dieser Mehrheit wurde abgelöst von dem schwanenden Schicksal einer nach links gedrängten Minderheitsregierung. Der Austritt der Deutschnationalen hat der Linken die größte Freude seit den Tagen der Revolution bereitet und ihr nicht das Verantwortungsbewußtsein gestiftet, sondern nur die Lust zur ziellosen Opposition und Aufwiegelung der Massen belebt. Man halte sich nur vor Augen, was seit dem Herbst geschah. Ueber das deutsche Volk kam eine beispiellos schwere Krise. Alle Parteien wissen, die Arbeitslosigkeit der 2 Millionen Deutschen kein Kennzeichen einer vorübergehenden Schwäche unseres Wirtschaftslebens ist, sondern daß wir auf lange Zeit Millionen Deutschen von Staatsorgen unterhalten müssen. Alle Parteien wissen, daß unsere auswärtige Lage durch jede neue Krise geschwächt wird und wahrlich der Festigung der politischen Verhältnisse im Innern bedarf. Dieser Erkenntnis zum Trotz geschah alles, um Unruhe ins Land zu tragen, statt auf Abstellung der Sorgen und Räte zu sinnen.

Der Streit um die Fürstenernteigung wurde gerade jetzt vom Jaune gebrochen, absondern die Sozialdemokraten weber nach der Revolution einen Anlaß genommen hätte, in dieser Frage eine Entscheidung herbeizuführen, obgleich sie die privatrechtliche Grundlage für den Schutz des Eigentums, selbstverständlich auch für die Fürsten, vernünftigerweise in der Verfassung in Weimar mit verankerte. Jahrelang haben sozialistische Minister es für ihre selbstverständliche Pflicht angesehen, auf der Grundlage des Besitzrechtes mit den Fürstenhäusern zu verhandeln. Nun plötzlich, nachdem bereits in den meisten Ländern eine Verständigung geschlossen ist, wird diese Frage zum Angelpunkt der inneren Politik gemacht. Die Bemühungen der Regierungsparteien, einen billigen Ausgleich in der Frage zu finden, scheiterte an dem agitatorischen Bedürfnis der Linksparteien. Die Durchführung des Volksabstimmens scheint der Sozialdemokratie das höchste politische Ziel in dieser schweren Zeit zu sein.

Die Aufwertungsfrage, die ebenfalls zu parteipolitischen Zwecken arg mißbraucht worden ist, aber endlich im vorigen Sommer zu einem Abschluß gelangte, mit dem sich die W... abgefunden hat, wird erneut aufgerollt und auch hierfür die Volksabstimmung verlangt. Auch die Durchführung dieser Forderung würde eine neue schwere politische und wirtschaftliche Erschütterung herbeiführen müssen.

Dann die Flaggenfrage! Was auch der Augenblick nicht geschickt gewählt worden sein, um die zweifellos begründete Regelung für die Flaggenführung der deutschen Auslandsvertretungen zu schaffen, so war es doch ein politischer Wahnsinn, über diese Frage die Regierung zu kürzen und daraus einen politischen Skandal zu machen. Die Reichsregierung hat doch nichts anderes getan, als die Anordnung getroffen, die beiden verfassungsmäßig anerkannten Flaggen des Reiches von den Auslandsvertretungen hängen zu lassen. Es war ein gesundes Fressen für das Reichsbanner, mit dieser Frage die Gemüter zu erregen und den Versuch einer politischen Diktatur zu unternehmen. Am trostlosesten ist es aber, daß eine Regierungspartei, nämlich die demokratische, sich zum Volkstrotzer der politischen Anmachungen des Reichsbanners gemacht hat. Tief zu beklagen ist es andererseits, daß die Deutschnationalen nicht in dem Augenblick eine Regierung unterstützten, als die Linksparteien das Mißtrauen für die Stillung des schwarz-weiß-roten Reichsbanners beantragten. Staatspolitische Einsichtlosigkeit hüben und drüben und das deutsche Volk ist bei der Sache die Betrogenen.

Dann das terroristische Vorgehen der preussischen Regierung gegen die Nationalen Verbände! Was bei all den Enthüllungen und Hausdurchsuchungen, zumal bei wirtschaftlichen Persönlichkeiten, die sich nie aktiv um die politischen Dinge gekümmert haben, herauskommen wird, dürfte nicht mehr als ein Blindfeuer sein. Eins bringt allerdings dieses Vorgehen hervor: nämlich eine außerordentliche Verschärfung der politischen Gegenstände und eine starke Erregung der in den nationalen Verbänden zusammengeschlossenen Kreise. Wäre es nur darauf angekommen, ungeschehliche Dinge zu verhindern, so hätte man wohl mit Energie aber auch ohne laute Reklame die Dinge in Ordnung bringen können, soweit sie der politischen Maßnahmen bedürften.

Schließlich ist eine beispiellose Schwäche des Staates gegen die revolutionären Tendenzen festzustellen. Zu Pfingsten läßt man 80 000 Kommunisten der roten Armee in Berlin und dem ganzen Reich demonstrieren. Seit Wochen läuft unter beherrschender Duldung, zur Zeit sogar in 20 Lichtspieltheatern, der

#### eine systematische Vernehmung der Mannschaften

zu betreiben. Der Referent führte hierzu als Beispiel den Fall des Oberleutnants Silberhorn von der „Fosen“ an, der im Juli 1917 von dem Matrosen Calmus von der „Reinland“ zunächst in ein Gespräch über das Essen verwickelt, dann aber aufgefordert worden war, mit den Abgeordneten der U.S.P.D. in Verbindung zu treten, der Verbindungsmann zwischen seinem Schiff und der U.S.P.D. zu werden, Flugblätter zu verteilen, etc. Der Referent zitierte weiter einen ihm zur Verfügung gestellten Brief des Marineoberzahlmeisters a. D. Wuff, der im Kriege die Geschäfte des Flottenintendanten wahrnahm und hat und der u. a. erzählt, daß der Einundzwanzigste Kreis- und Soldatenrat der Flotte gleich nach der Revolution die Reichs- und Soldatenrat der Flotte zur Revision eingefordert hatte, zu seinem Entschluß über habe feststellen müssen, daß die Offiziersentlassungen nicht zu viel abgehoben, im Gegenteil zum Teil die unzulässigen Sätze nicht unerheblich unterschritten haben. Ferner gehe das Gutachten Dittmanns von der irrigen Annahme aus, daß die bereits bestehenden Renegatkommissionen lediglich aus Offizieren bestanden haben. Das sei nicht der Fall gewesen.

Abg. Brüninghaus ging nun auf die Behauptung Dittmanns aus, durch die tendenziös zusammengestellten Auslagen über politische Bestrebungen und Absichten der Matrosen, wie durch einen unerbittlichen Terror der Untersuchungsführer, der vor Erpressungen, Drohungen und Beschleupung nicht zurückgedreht, sei nämlich der politische Hintergrund für die Reuterel erst errichtet worden. Demgegenüber führte Brüninghaus zunächst den Fall des Oberleutnants Rebe an. Die Akten von Rebe ergaben, daß die Angaben dieses Angeklagten, auf die sich das Gutachten stützt, bereits in der Hauptverhandlung des Jahres 1917 als un wahr und zwar durch ein ähnliches Zeugnis erwiesen war. Die Flotte, darunter die „Molke“, sei bei der Unternehmung gegen die Insel Oese in der Danziger Bucht gewesen, also unmittelbar vor dem Feind. In dieser Zeit sei bei dem Oberleutnant Rebe auf „Molke“ ein Aufbruch gefunden worden, der mit den Worten schließt:

„Wer für einen baldigen Frieden ist, bekenne sich zur USPD. Nieder mit dem Krieg! Nieder mit dem Militarismus!“

Es sei klar, daß man bei den hier in Frage stehenden Vorkommnissen überhaupt nicht mehr von Verpflegungsschwierigkeiten und hergeleiteten sprechen könne, sondern daß nunmehr die ganze Bewegung bereits in ein revolutionäres Fahrwasser gekommen sei. Abg. Dittmann bezog sich nun auf die Verteidigungsschrift des Rebe. Hierzu sei festzustellen, daß diese Verteidigungsschrift von Rebe geschrieben wurde, weil ihm das von dem Untersuchungsführer Dr. Dobring nahegelegt worden sei. Man könne eigentlich nicht von dem Terror eines Untersuchungsführers reden, wenn er einem Angeklagten selbst Gelegenheit gibt, auch ihm das nötige Material anzubieten, um sich zu verteidigen. Objektiv gesehen sei eine derartige Handlungsweise das Gegenteil von Terror und spreche vielmehr dafür, daß sehr menschlich wohlwollend verfahren ist. Nach dem Inhalt der Akten hätte Dittmann gerade den Rebe gegenüber die allergrößte Vorsicht in Bezug auf die erwähnten Auslagen walten lassen müssen, denn Rebe hat gerade in seiner Verteidigungsschrift das Wort gebraucht: „Zur Selbstverteidigung ist das gemeinste Mittel gerade gut genug!“ Dittmann, dem ja diese Ansicht des Rebe aus den Akten bekannt ist, hätte sich eigentlich darüber im Klaren sein müssen, daß noch dieser Auf-



Potemkin-Film, der zu Mord und Revolution aufweckt. Wie ver- lautet, soll ein weiterer Moskauer-Film „Sprengt die Ketten“ folgen. Es ist geradezu unverantwortlich, ein solches Treiben gegen den Staat, den man festigen will, im Lande zu dulden. Reibholz sehen wir nach England, das ein hervorragendes Schauspiel für Staats- autorität, Staatsmacht und staatliches Verantwortungsgefühl aller Bevölkerungskreise in den letzten acht Tagen abgelegt hat. Und das zu derselben Zeit, als in Deutschland eine unverständliche Radikalität gegenüber revolutionärer Umtriebe geübt wurde.

Auf den Parteien, die jetzt eine neue Regierung zu bilden haben, ruht die schwere Verantwortung, diesen politischen Wirrwarr zu überwinden und ein klares Programm, einen entschiedenen Regierungswillen aufzustellen. Es darf keine Regierung gebildet werden, die nicht entschlossen an der Einheit der getroffenen Regelung der Flottenfrage festhält, das Entgeltungsbegehren der Linken in der Flottenfrage entschieden bekämpft und entschlossen ist, im Rahmen der Mittel zu schöpfen, auch eine provisorische Regierung in diesem Sinne zur Ordnung zu rufen und gegenüber den revolutionären Anordnungen des Volks- und Staatsinteresses wirksam zu verteidigen. Das deutsche Volk hat auch „Ketten zu sprengen“; das sind die Ketten der mischen Parteien, die uns hindern, die uns hindern zu einer ruhigen Arbeit für Volk und Vaterland zu gelangen.

politische Berührung gespielt haben, zu beleuchten. Es ziehe sich wie ein roter Faden durch das ganze Material hindurch, daß die neugebildeten Renegatkommissionen in der Hauptsache nichts weiter als eine Zentrale für die Erreichung politischer Ziele gewesen seien. Nach dieser Richtung sei die kurze Aussage Beders vom 16. August 1917 von Bedeutung, der folgendes erklärte: „Ich habe die Organisation und ihre Zwecke und Ziele gekannt. Der erste Zweck war der Beitritt zur U.S.P.D. Den Räder für die Einberufung der Versammlungen gaben angebliche Besprechungen über die Renegatgeschäfte. In den Anfängen der Versammlungen war auch von den Renegatgeschäften die Rede, dann ging regelmäßig die Erörterung auf das politische Gebiet über.“ Die Dinge lagen also nicht so, daß, wie Dittmann annehme, in der Hauptsache Renegatfragen beherrschend wurden und „nebenbei“ Politik getrieben wurde, sondern genau umgekehrt: die Berpflegungsfragen waren

nur Vorwand und Abder,

mährend die Agitation für die Ziele der Drahtzieher der Bewegung die Hauptsache war. Hg. Brüninghaus zitierte ferner einen in den Akten befindlichen Kufruf des Oberheizers Beders. In dem anlässlich des internationalen Sozialistenkongresses in Stockholm die Marineleute zum Masseneintritt in die U.S.P.D. aufzufordern wurden. Man werde ohne weiteres zugeben müssen, daß die ganze Werbung für die U.S.P.D. und damit verbunden die Sammlung der Unterschriften für den internationalen Sozialistenkongress in kleinerer Zusammenkunft stehe mit Berpflegungsfragen oder sonstigen internen Vorverhältnissen, sondern rein politische Dinge betreffen, also ganz sinnfällig dokumentierten, in welcher Richtung die Bewegung auf den Schiffen ging.

Wie weit die Berpflegung in einzelnen Befehlungen bereits um sich gegriffen hatte, wie sehr die Leute verhetzt waren und wie notwendig die Disziplin und damit die Kampfkraft der Flotte vorübergehend Schanden gelitten hätten, geht unzweifelhaft aus einem Briefe der Befehlung der „Westfalen“ an den Kommandanten des Schiffes hervor, in dem unter Drohungen die Freilassung festgenommener Leute verlangt wurde. Dieses eine Dokument beweist schlagend die ganze Schwere der Situation, wie sie damals auf einigen Schiffen der Flotte sich herausgebildet hatte. Schließlich sei attentmäßig durch Zeugenangabe erwiesen, daß der Meuterei auf „Prinzregent“ eine der verschiedenen Versammlungen im Knoll in Wilhelmshafen vorausgegangen sei, in der der bekannte Reichspfeife, nachdem er zunächst eine Propagandarede für die U.S.P.D. gehalten habe, folgendes ausgeführt habe: „Dem Stand der Matrosen und Heizer bringe eine weitere Kriegsführung nur noch Nachteile.“

Deshalb müsse dem Krieg ein Ende gemacht werden.

Die Soldaten müßten sich fest zusammenschließen und wenn sie diesen Zusammenschluß erreicht hätten, nötigenfalls mit Gewalt gegen die Vorgesetzten vorgehen. Die Friedensbewegung müsse unbedingt in der Marine verbreitet werden, damit die Angehörigen der U.S.P.D. demnächst in Stockholm den nötigen Rückhalt hätten. Nach dieser Rede des Reichspfeife im Verein mit der Aussage Beders, wonach die Berpflegungsversuche nur den Vorwand für die Einberufung der Versammlungen bildeten, sei es unverständlich, wie Dittmann zu dem Schluß kommen könne, bei der ganzen Bewegung und den Umtrieben in der Flotte habe es sich lediglich um Klagen über die Berpflegung, schlechte Behandlung und dergleichen gehandelt.

Am 14. Uhr unterbrach Hg. Brüninghaus seinen Vortrag. Die Verhandlungen wurden am Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt. Am Mittwoch wird Hg. Brüninghaus sein Referat zu Ende führen.

In der Donnerstagssitzung wird Hg. Dittmann (Soz.) seine Erwiderungsrede halten.

Der Frankenfälschungsprozess

Der Badepfister Staatsgerichtshof hat am Dienstag den Hg. Hg. im Frankenfälschungsprozess vernommen. Er behauptete, er habe mit dem Ministerpräsidenten Beschlüssen im August 1923 die Frankenfälschungen besprochen und von ihm einen Freiruf für die Durchführung der Aktion erlangt. Das Original des Freirufes sei gegenwärtig im Besitz des Reichens Ludwig Windthorst. Er selbst verfüge aber über ein Duplikat, das er an einem sicheren Orte aufgehoben habe. Er wogerte sich jedoch, den Ort näher anzugeben. Prinz Windthorst habe von Beschlüssen auch materielle Beiträge zur Frankenfälschung verlangt und Beschlüsse habe über eine Million Kronen verprochen. Das Papier für die fälschenden Frankennoten habe man in Deutschland in einer Fabrik hergestellt, deren Aktien Prinz Ludwig Windthorst annehme. Es war eine Fabrik im besetzten Gebiet, den nur dort war jener aus den französischen Kolonien stammende Stoff zu haben, ohne den das Papier nicht hergestellt werden konnte. Diesen Stoff verordneten die Franzosen auch zur Herstellung der falschen Marknoten. Die gefälschten Frankennoten sollten ursprünglich unter Vermittlung deutscher Industrieller im besetzten Gebiet vertrieben werden. Dieser Plan mißglückte aber infolge des Vorfalles von Bozarno, da die Franzosen die besetzten Gebiete in Deutschland räumen. Prinz Windthorst habe, so erklärte er weiter, später gefast, daß ihm die ganze Aktion aus den Händen gelaufe, denn der Ministerpräsident wolle den Erfolg der falschen Noten für seine eigenen politischen Zwecke verwenden.

In der Nachmittagsverhandlung wurde als letzter Zeuge Ministerpräsident Graf Bechler vernommen. Er erklärte, im Anfang des Jahres 1923 von den Frankenfälschungen Kenntnis erlangt zu haben.

Sozialistische Forderungen aus Nordfrankreich. Der Sozialistische Verband des Departements Gironde-du-Nord hat in seiner vorhergehenden Tagung für das Nationalkongress die Beteiligung der Sozialisten an einer Regierung für unzulässig erachtet, jedoch für den Fall, daß eine solche Beteiligung auf dem Nationalkongress beschlossen würde, beschlossen, zu fordern, daß eine Einheitsfront mit den Kommunisten gebildet wird.

Aus dem Reichstag

Berlin, 19. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Auch der Reichstag hatte nun keine Putschdebatte. Es war allerdings nur ein Fargesecht, die Hauptblöße wird erst geschlossen werden, wenn die inzwischen eingebrachte deutschnationale Interpellation zur Sprache kommt. Besten bot der völkische Antrag auf Aufhebung des Republikvertrages, der bereits den Ausschuss beschloßigt hat und dem Plenum zur Abklärung empfohlen ist. Der Parteien Gelegenheit, auf die Putschvorgänge einzugehen. Die Rechte schickte zwei ihrer schärfsten Leute vor: Den völkischen Rube und den deutschnationalen Abgeordneten v. Freitag-Vornggöhen. Beide legten sich unter Hinweis auf das Vorgehen der preussischen Behörden für die Befehlung des Reiches ein. Herr Rube verlangte, daß der „Gewaltverstoß Seerings und seiner jüdischen Umgebung“ ein Ende gemacht werde. Freitag-Vornggöhen hielt den Schluß über die Putschverbrechen: Wenn das, was Kisch getrieben habe, Hochverrat sei, so müßte gegen die ganze deutschnationale Fraktion das Hochverratsverfahren eröffnet werden. Auch der völkische Führer, Dr. Scholz, nahm mit gleicher Schärfe gegen die preussischen Instanzen Stellung, indem er ihnen Mißbrauch der gesetzlichen Bestimmungen vorwarf. Doch damit nicht genug: Scholz beantragte die Rückverweisung des völkischen Antrags an den Ausschuss. Das bedeutet eine Revision der Haltung seiner Fraktion, die im Rechtsausschuss gegen den Antrag gestimmt hatte. Im Zentrum war man über diesen Beschluß der Volkspartei äußerst peinlich berührt, und Herr v. Guérard, der interimsistische Fraktionsvorsitzende, gab solchen Empfinden denn auch in einer knappen Erklärung Ausdruck. Die Opposition begleitete den Zwischenfall, durch den das eben erst notwendig wiederhergestellte Einvernehmen zwischen den beiden Regierungsparteien erneut getrübt wird, mit lebhaften Befundungen der Schadenfreude. Von der Linken marschierten noch der Kommunist Rosenberg und der Sozialdemokrat Venzl auf, der sich namentlich den Oberleutnant und das Justizministerium aufs Korn nahm und den allmächtigen Staatssekretär Jöel zu einer geharnischten Erwiderung auf den Plan rief. Der völkische Antrag wurde darauf an den Rechtsausschuss zurückverwiesen.

Vorher waren vier Handelsverträge, nämlich die mit Spanien, Portugal, Honduras und Frankreich geschlossenen Vereinbarungen, und zwar gleich auch in dritter Lesung verabschiedet worden. In der Diskussion wurde fast ausschließlich das spanische Abkommen berührt, dessen wechselvolles Schicksal bekannt ist. Die Deutschnationalen, die den ursprünglich im vorigen Jahr geschlossenen Vertrag durch ihren Widerspruch zum Scheitern gebracht haben, erklärten sich mit der neuen Lösung zufrieden. In der Tat sind die Interessen der Landwirtschaft, insbesondere des Weinbaus, diesmal besser gewahrt, als es vordem der Fall war. Allerdings stehen den Verbesserungen, wie der demokratische Redner mit Recht bemerkte, Nachteile gegenüber, die vorwiegend der Industrie zur Last fallen.

Während die Rechte das Primat der Landwirtschaft auch in der Handelspolitik betont, verfolgt die Linke die Absicht, daß nicht die Besondere irgend einer Sondergruppe, sondern die der Allgemeinheit im Vordergrund zu stehen hätten. Auch die Frage, ob nicht überhaupt ein grundsätzlicher Wandel in unserem handelspolitischen Vertragssystem zu erwägen sei, wurde angeschnitten. Eine derartige Umwälzung — das hat Dr. Curtius in seiner Eisdrede einleitend noch gemeldet — kann sich natürlich nicht von heute auf morgen vollziehen. Die Mängel des gegenwärtigen Verfahrens werden freilich bei jedem neuen Abschluß offenbar.

Heute Regierungserklärung

Berlin, 19. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Nach den bisherigen Dispositionen hält der Reichstag heute zwei Sitzungen ab. Die erste gilt der Erledigung des Nachtragsplans, die zweite, die etwa um 2 Uhr beginnt, wird die Regierungserklärung bringen. Ihre Verlesung wird kaum mehr als eine Viertelstunde in Anspruch nehmen, da sie sich auf die Widergabe nur der allgemeinen Richtlinien beschränkt. In der Außenpolitik soll der bisherige Kurs der Verständigung aufrecht erhalten werden, und soweit die Wirtschaftspolitik in Frage kommt, will die Reichsregierung einen Ausgleich der Gegensätze herbeizuführen versuchen. Für die Flagenfrage, die gestern abend noch Gegenstand eingehender Verhandlungen zwischen Regierung und Fraktionen war, ist es gelungen, eine betriebende Formulierung zu finden. Darnach wird die Regierungserklärung betonen, daß im Sinne des Reichspräsidenten möglichst bald durch einen besonderen Ausschuss der Versuch zur Schaffung einer Einheitsfront gemacht werden soll.

Die Sozialdemokraten haben, wie bereits berichtet, die Absicht gehabt, zur Flagenfrage einen Antrag einzubringen, der auf die Befehlung der Handelsflotte abzielt. Die sozialdemokratische Fraktion soll aber inzwischen, wie die „Tägliche Rundschau“ behauptet, auf die Einbringung des Antrags wieder verzichtet haben. Nach einer anderen Version sollen sich die Sozialdemokraten damit begnügen, daß ihr Antrag dem Ausschuss überwiesen wird. Während Demokraten und Zentrum sich damit einverstanden erklärt hätten, sei von der Volkspartei Einspruch erhoben worden und es würde noch heute vormittag über den Fall verhandelt werden.

Ob ein Billigungsvotum eingebracht werden soll, oder nicht, wird sich erst im Laufe des heutigen Vormittags entscheiden. Wenn es geschieht, wird es sich wahrscheinlich lediglich auf die Feststellung beschränken, daß der Reichstag die Regierungserklärung zur Kenntnis nimmt und über alle anderen Anträge zur Tagesordnung übergeht. Für eine solche Haltung dürften auch die Sozialdemokraten stimmen. Die Haltung der Deutschnationalen ist dagegen noch unklar. Nach der Regierungserklärung wird sofort die Aussprache beginnen. Es sind Bestrebungen im Gange, eine gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien herbeizuführen. Die Abstimmung über eventuell einzubringende Vertrauens- oder Mißtrauensanträge sollen gleichfalls noch heute vorgenommen werden. Ob von kommunistischer oder völkischer Seite ein Mißtrauensvotum vorgelegt werden soll, muß man abwarten, es würde aber sicher der Ablehnung verfallen.

Als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion wird, wie der „Berliner“ mitteilt, der Abgeordnete Müller-Franken die Haltung der Sozialdemokraten zu dem Kabinett begründen.

Putschdebatte im Preußenparlament

Berlin, 19. Mai. (Von uns. Berliner Büro.) Bei geringerer Teilnahme als am Montag wurde gestern im preussischen Landtag die Putschdebatte beendet. Die Regierungsparteien verzichteten darauf, weiter daran teilzunehmen und da von den Rednern der Opposition nur der Vertreter der Deutschen Volkspartei sich kritisch mit dem vom Ministerpräsidenten vorgelegten Material auseinandersetzte, die übrigen aber die schon fast zum vernommenen Parteiparolen herniederbenannt liegen, war das Ergebnis der ganzen Aussprache recht farg. Der Volksparteiler Herr v. Cramer meinte, Herr Braun hätte eigentlich nur zu erzählen gewußt, daß man gar keinen Putsch beschloßigt habe, nur die Einführung der Diktatur aufgrund des Artikels 48 der Reichsverfassung. Da aber der Reichspräsident, wie selbst Herr Hellmann zugeben mußte, dafür nicht zu haben war, blieb nichts, was die Führer der Industrie durch die Hausungen angelegene Unbill rechtfertigen könnte. Darum sei man Räumern Genehmigung zu geben. Dieser formell gestellte Antrag wurde indes abgelehnt. Der Ausgang der Sitzung war nicht sehr würdig: Bei der Abstimmung über den Kabinettschritt stimmten die Regierungsparteien gegen ihren Willen — „aus Versehen“ — gegen die Erhöhung der Auf-

wandentschädigung für die Pressestelle der Staatsregierung. Parteiparteiler und Deutschnationalen gekloß gegen ihre Absicht, so daß diese Position verfiel. Natürlich weigerte sich die Opposition die Entscheidung aufzuheben. Am übrigen wurde der Kabinettschritt in der Schlußabstimmung gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Kommunisten verabschiedet. Gegen den Rotbauchholz des preussischen Staatsministeriums stimmte auch die Deutsche Volkspartei. Ein Antrag der Regierungsparteien, der eine Entschädigung des Reiches auf den Reich für ein Ausführungsgeleit nach Artikel 48 der Reichsverfassung fordert, wurde gleichfalls angenommen. Zwischen durch erledigt man noch die Bestimmungen über den Kultus- und Forstetat.

Strafantrag des Obersten v. Lud

Berlin, 19. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Deutsche Zeitung“ mitteilt, hat der Oberst von Lud gegen den Vizepolizeipräsidenten von Friedrichsburg Strafantrag wegen Freiheitsberaubung gestellt. Friedrichsburg, der bekanntlich in den Demokraten zählt, sucht in der „Täglichen Rundschau“, die ihm aus Billigkeitsgründen dem Spalten öffnet, in längerem Ausfragen das Vorgehen der Polizei in der Putschaffäre zu rechtfertigen. Er betont, daß für die Polizeiaktion verantwortlichen Stellen zu den Maßnahmen nicht nur berechtigt, sondern klar und folgerichtig notwendig gewesen wären und daß die gegen die vorgeordneten Befehlswörter federleicht gegenüber den anderenfalls drohenden Vorwürfen ausreichender Pflichterfüllung wüßten. Den Reiz der Rechtfertigung bildet der Hinweis darauf, daß erste Gefahr in Bergheim war. Die Befehlungen seien dem Vizepolizeipräsidenten plötzlich durch genauer bekannt geworden, daß „hochstehende Vaterpersonen“, die offenbar aus wirtschaftlichen Gründen anfänglich an dem Plan beteiligt waren, in Gewissensnot die für Staat und Volk drohenden Gefahren abzuwenden versuchten.

Badische Politik

Aus dem Landtag

In der Sitzung des badischen Landtages am Dienstag nachmittag wurden zunächst kurze Anfragen erledigt. Es wurde dabei u. a. mitgeteilt, daß die badische Regierung gegen jede Verlängerung des Verbodungsvertrages sei und daß der Verbot von Beiträgen eines südtiroler Priesters in Baden auf den Wunsch des Auswärtigen Amtes in Berlin zurückzuführen ist. Angenommen wurde dann der Gesetzentwurf über die Veranschlagung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaus und genehmigt einen Betrag von 33 000 M. für häusliche Arbeiten in Borsdorf und Forstheim. Auf Antrag der demokratischen und völkischen Fraktion wurde eine Veränderung der Beschäftigungsordnung trotz Abstimmung im Landtage wegen seines versuchsweise ändernden Charakters abgelehnt.

Am Schluß der Sitzung wurden noch einige Gesetze erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch vormittag.

Die Aufwertung der Sparflossenguthaben

Im Anschluß an den interfraktionellen Antrag vom Dezember vor. 18. über die Aufwertung behandelte der Ausschuss für Reichs- pflege und Verwaltung des badischen Landtags in einer zweiten Sitzung die Frage der Aufwertung der Sparflossenguthaben. Der Berichterstatter, Abg. Eggler (Ztr.), zeigte noch einmal die grundlegenden Bestimmtheiten auseinander und gab eine Reihe von neu eingelaufenen Besuchen bekannt. So verlangt u. a. eine Eingabe der Landesversicherungsanstalt Baden für die Aufwertung der von der Landesversicherungsanstalt gegebenen Anleihen an Gemeindefonds, die diese zur Förderung des Wohnungsbaus an Privatbank weitergab, eine den Einheitsfuß von 12 1/2 Prozent überschreitende Aufwertung. Der Regierungsbereiter, der zu wiederholten Malen in die Aussprache eingriff, sprach sich entschieden für eine gleichmäßige Behandlung der Guthaben von Sparflossenguthaben und Anleihen aus. Eine völlige Uebereinstimmung wurde nur in der Frage der Einheitsfußes erzielt, der von dem Ausschuss mit Ausnahme des Berichterstatters der kommunistischen Gruppe auf 12 1/2 Prozent festgesetzt wurde, wobei die Rückzahlung in den Jahren 1923 und 1940 erfolgen soll. Der Ausschuss für Reichspflege und Verwaltung wird sich morgen vormittag 8 Uhr noch einmal mit der schwierigen Materie befassen und beschließen, die ganze Angelegenheit baldmöglichst im Landtagsplenum zu behandeln. Es allerdingens der Landtag die ursprünglich beschloßigte war, schon in seiner morgigen Sitzung die Mitteilung des Ministers über die Aufwertung der Sparflossenguthaben entgegenzunehmen und die damit zusammenhängenden Beschlüsse behandeln kann, ist im Augenblick noch fraglich.

Der Haushaltsauschuss

behandelte eine Eingabe der badischen Naturschutzvereine, die in der verlanget wird, daß die Aufträge des badischen Staates ausschließlich an badische Firmen gehen und neue Aufträge umgehoben gegeben werden, da sonst die Stilllegung der Betriebe und damit die Arbeitslosigkeit von 1300 Arbeitern droht. Die badische Regierung hat sich für diese Eingabe, Abg. Gänder, den Vertreter der Deutschen Volkspartei, veranlaßt, die Vorwegbewilligung der für Straßenerhaltung im Staatsvoranschlag vorgesehenen Beträge im Ausschuss anzuregen. Von der Regierung wurde erklärt, daß auf die Vorwegbewilligung dieser Beträge kein Wert gelegt würde, da die Lieferungen für 1920 schon längst veranlaßt die für 1927 jetzt aber noch nicht in Auftrag gegeben werden könnten mit Rücksicht auf Zinsverlust und Schwereigkeiten der Lagerung von Schottermaterial und der Pfostenbetriebe. Es befiel die Abweisung der Lieferung für 1927 im September zu verlegen. Die Bekanntheit die Hälfte der monatlichen Aufträge sei außerhalb Landes abzugeben, sei eine fast vollständige Unmöglichkeit, über 80 Prozent seien an badische Bewerber gegangen, obwohl diese bis zu 20 Prozent teurer als außerbadische Lieferanten seien. Der Sprecher der Sozialdemokratie erklärte sich mit der Stellung der Regierung einverstanden, wenn dadurch in den Arbeiten für die Verbesserung der Straßen keine Verzögerung eintrete. Ein Parteimitglied bemerkte demgegenüber, daß badische Städte bis zu 55 Prozent ihrer Aufträge außerhalb des Landes gegeben hätten. Die Regierung teilte mit bezüglich der Preisermäßigung, daß die Kosten für Kleinfächer seit 1914 von M. 6,50 auf über M. 10 und bei Großflächen von M. 10,50 auf M. 22,40 also über 100 Prozent gestiegen seien. Es sei fraglich, ob bei diesen Preisen die Platzierung überhaupt noch durchgeführt werden könne. Die Naturschutzvereine habe im letzten Winter viel verdient, die Sommermonate eine stille Zeit gemutet. Von der Deutschen Volkspartei wurde ausgeführt: Es sei verständlich, daß Staat und Gemeinde keine Kosten für die Straßenerhaltung zu bezahlen, denn diese seien sehr hoch. Es befiel aber nicht die Möglichkeit, ohne Zinsverlust für den Staat hoch zu legen, die Hälfte der Aufträge hinauszugehen. Die Regierung lehnte dies ab, da dann die Arbeitslosigkeit im Winter eintritt würde, diese sei aber schwerer als eine Gehaltsminderung im Sommer zu ertragen. Der Berichterstatter beantragte im Hinblick auf die Erklärung der Regierung, die Eingabe der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

St. Groggen, 17. Mai. Unter der Maschine eines hier anwesenden Ruwes wurde ein anwesenlicher Ruwbemerkte. Der Ruwbemerkte bemerkte am Schloßkasten der Maschine hängen eine fast vollständig nackte Peiche, die am Hinterfuß schmerzliche Bewegungen ausließ. Die Unterwäsche stellte fest, daß der Peiche 20 Jahre alte Mechaniker Siegfried Böhmner von Petersell in der Peiche in selbstmörderischer Absicht, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervor geht, bei der Stadtbüroer Wühle unter den Ru warf, sich unter der Maschine vertina und bis zur letzten Station auf dem



# Beratung des Haushaltplanes der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1926

am Dienstag, 18. Mai 1926

Eine zweistündige Sobelindebatte — Das Kollegium beschließt mit großer Mehrheit, die Sobelins dem Schloßmuseum zu überlassen

## Zweiter Tag

Von den siebzig Titeln des Gesamtantrages, also genau ein Siebentel des zu beratenden Stoffes, ist in der gestrigen Spezialberatung erledigt worden. Ein Redner meinte sehr richtig, wenn es in diesen Schneltempo weitergeht, ließe der Bürgerausschuß in vier Wochen auch noch besprechen. Wir hätten gemeint, der gestrige Tag werde eine kleine Sensation bringen. Diese Voraussetzung ist denn auch eingetroffen, aber nicht in der von uns angebotenen Richtung. Oberbürgermeister Dr. Rucher ging über den von kommunalpolitischen Angehörigen „Holl Frensch“ mit der kurzen Bemerkung hinweg, daß sich gegen den Beamten nichts Belastendes ergeben hätte. Sensationell gestaltet sich etwas ganz anderes: die Aussprache über die Ausschmückung des Bürgerausschulsaales mit den Sobelins, die in Italien gekauft worden sind. Zunächst wurde die zweifelhafte Rechtschick, bei der wir unwillkürlich an den vierzehn Sobelins erinnert wurden, der eine Kriegsgemeinde durch den Zentrumsantrag, die in den Vorschlag eingeschalteten 25 000 M. zur Ausschmückung des Bürgerausschulsaales mit Sobelins zu streichen. Die Aussprache bewegte sich in verhältnismäßig ruhigen Bahnen, bis St. Venzel das Wort ergriff, um mit dem Präzedenzfall, den wir beim Präsidenten der Handelskammer gewöhnt sind, zu erklären, daß er sich zum Dolmetsch der allgemeinen Entrüstung mache, wenn er gegen den Kauf der Sobelins protestiere. Er könne nicht anerkennen, daß eine Bindung der Stadtorde durch die Beschaffung des Stadtordelebensportandes und der Protokollführer vorliegt. Er pflichte durchaus der Ansicht des St. Berren bei. Die Antwort Dr. Rucher war, gelinde gesagt, eine Entgegnung. Er meinte, nachdem sich St. Venzel zum Dolmetsch der allgemeinen Entrüstung gemacht habe, müsse er denn doch sagen, daß er sich nichts überhöflicheres vorstellen könne, als diese Entrüstung. Diejenigen, die sich entrüsteten, hätten sich nicht überlegt, warum sie sich entrüstet hätten. Es scheint sich um eine Massenpsychose, eine krankhafte Verirrung zu handeln. Diese Bemerkung war dem Kollegium denn doch zu stark. Stürmische Entrüstungsrufe, Strahe Anrufe. Und wie reagierte der Oberbürgermeister darauf? Er rief in den Saal: „Jamahl, das sage ich! Eine krankhafte Verirrung. Und wenn Hunderttausende anderer Meinung sind. Wenn man hier von Entrüstung spricht, muß ich energische Verwahrung einlegen, wenn das geht gegen alle. Ich habe für die ganze Sache nur ein mitleidiges Lächeln.“ Wir glauben, daß die Entschließung des Kollegiums durch diese Ausführungen in einer Weise beeinflußt worden ist, die von Dr. Rucher nicht beabsichtigt war. Die Mehrheit hat nämlich beschlossen, die Sobelins dem Schloßmuseum zu überlassen. Wir erwidern darin einen Erfolg unserer Stellungnahme in dieser Angelegenheit. Gleichzeitig ist beschlossen worden, auch die Mittel zur Renovierung der Fassade des Rathauses bereitzustellen, ein nicht minder begrüßenswerter Entschluß. Heute nachmittag werden die Beratungen fortgesetzt. Zunächst wird man sich in nichtöffentlicher Sitzung darüber unterhalten, ob in der Öffentlichkeit der Dienstvertrag mit Bürgermeister Böttger beraten werden soll.

## Sitzungsbericht

Oberbürgermeister Dr. Rucher eröffnet um 4.20 Uhr die beschlossene Sitzung. Die Galerie ist wie am ersten Tage verhältnismäßig gut besetzt.

## Der Staatspräsident ist mißverstanden worden

Am Montag hatte, wie mitgeteilt, St. Dr. Jeseffohn seinem Bedauern über eine Redewendung des Staatspräsidenten bei der Einweihung des Schloßmuseums Ausdruck gegeben und daran für die Situationsregulierung unangenehme Schlussfolgerungen in Bezug auf die Einstellung zu den Sorgen und Nöten der Stadt Mannheim geahnt. Der Eintritt in die Spezialdebatte teilt Oberbürgermeister Dr. Rucher mit, daß sich der Staatspräsident in einem Schreiben gegen die unrichtige Wiederholung der vom St. Dr. Jeseffohn abtätigt freigesetzten Stelle seiner Rede und Wert auf die Feststellung lege, daß der Inhalt seiner Ausführungen anders gedeutet habe, als in der Neuen Badischen Landeszeitung, auf die St. Dr. Jeseffohn bezogen hatte. Die fragliche Stelle lautet: „Wahrscheinlich ist es Aufgabe des Landes, teilzunehmen an den Leiden und Freuden der einzelnen Städte...“ Das sei der Sinn seiner Rede gewesen und auch der ausgesprochenen Worte. Durch die Fälschung des Berichtes „nicht“ vor Aufgabe sei seine Meinung in grobem Wesentlichen verkehrt worden. Dann meldet sich Dr. Rucher

gegen die Ausführungen des St. Ritter (Kommunist), der in der vorgestrigen Sitzung dem Bauamt Frensch vom Straßenbauamt vorgeworfen hat, er habe sich von einem Bediensteten während der Dienstzeit Möbel anfertigen lassen. Für diese Behauptung hätten sich keine Anhaltspunkte ergeben. Weiter sei gesagt worden, daß beim Arbeitsamt vorbestrafte Personen beschäftigt würden. Das trifft zu. Es handelte sich um Ausbilsstoffe aus der Schreibstube für stellenlose Kaufleute. Die Stadtdirektion wolle ehrlich vorwärts streben und nicht den Weg verpacken. Jenseit handle es sich um Straftaten, die durch die Amnestie von 1918 getilgt sind. Es existierten auch Beamte, die in der Jugend strafbare Handlungen begangen hätten, aber das seien ganz seltene Ausnahmen. In allen Fällen werde die Sachlage genau geprüft. — St. Dr. Jeseffohn erklärt sich mit der Erklärung des Oberbürgermeisters zufrieden. In seiner Umgebung wäre die beanstandete Stelle der Rede allerdings genau so aufgefaßt worden, wie sie die „Neue Badische Landeszeitung“ wiedergegeben habe. Es sei zu hoffen, daß die Regierung die in Mannheim gesprochenen lebenswichtigen Worte in die Tat umsetze. Niemand werde dankbarer sein als der Bürgerausschuß der Stadt Mannheim.

## Die „allgemeine Ermächtigung“

Hierauf wird in die Spezialberatung eingetreten. Vom Zentrum liegt der Antrag vor, die „allgemeine Ermächtigung“ zu streichen, die folgenden Wortlaut hat: „Die in den einzelnen Haushaltsplänen unter dem gleichen Abschnitt aufgeführten Ausgaben (z. B. persönliche Kosten, sachlicher Aufwand, Kosten der Gebäude) sind gegenseitig übertragbar. Bei den ordentlichen (nicht den außerordentlichen) Bauunterhaltungs-Ausgaben des Hochbauamts und Maschinenamts bezieht sich diese Ermächtigung auf sämtliche Kredite dieser Art; ausgenommen hiervon sind jedoch die Einlage in den Haushaltposten O—Z 19—33.“

St. Dr. Moedel hält den Antrag aufrecht, dem Stadtd. Dr. Jeseffohn beiträgt. Von demokratischer Seite liegt hierzu der weitere Antrag vor, halbjährlich dem Bürgerausschuß von den Veränderungen in den einzelnen Etats gegenüber dem Bericht des Rechnungsbüros zu machen. Oberbürgermeister Dr. Rucher macht darauf aufmerksam, daß der Rechnungsbürobericht die Uebersichtlichkeiten nachweist. St. Dr. Moedel ist der Ansicht, daß man die „allgemeine Ermächtigung“ bisher schon besetzt habe. Er halte es deshalb für richtig, daß man die Ermächtigung erteile. Er habe dagegen keine Bedenken. Der Zentrumsantrag wird gegen die Stimmen der Demokraten, des Zentrums, der Wirtschaft. Weg. und der Kommunisten abgelehnt. Ueber den demokratischen Antrag wird aufgrund der Gemeinbeurteilung nicht abgestimmt.

## Bestand der Vorjahre

St. Dr. Moedel (Zir.) begründet den Antrag seiner Fraktion, 333 000 M. Zinsen aus vorübergehend angelegten Geldern in den Vorschlag einzustellen. St. Dreifuss (Soz.) erklärt sich gegen den Zentrumsantrag, ebenso gegen den deutschnationalen Antrag, 300 000 M. Zinserrträge aus vorübergehend angelegten Geldern einzusetzen. Oberbürgermeister Dr. Rucher stellt auf dem Standpunkt, daß der Stadtrat das Recht gehabt habe, über die Zinserrträge zu verfügen. St. Dr. Moedel (Zir.) spricht sich für den Zentrumsantrag aus, weil der Stadtrat über einen derartigen Zinsvertrag nicht ohne weiteres verfügen sollte. Oberbürgermeister Dr. Rucher bemerkt, die hohen Zinsen (15 Proz.) hätten 1924 eine Wiederauffüllung der Fonds ermöglicht. Besondere Zuweisungen seien den Fonds gemacht worden, die es besonders notwendig hätten. Ueber die Zinsen sei jetzt verfügt worden. St. Dr. Moedel (Zir.) stellt auf dem Standpunkt, daß die Zinsen aus 1925 noch greifbar seien. Seine Fraktion wende sich mit dem Antrag gegen die „stillen Reserven“. Oberbürgermeister Dr. Rucher macht unter Bezugnahme auf eine diesbezügliche Bemerkung des Vorredners darauf aufmerksam, daß auch die Anmerkungen zum Etat gehören. Es liege dem Zentrum frei, bei der Staatsaufsichtsbehörde gegen diese Auffassung Einspruch zu erheben. In der darauffolgenden Abstimmung werden der Zentrums- und deutschnationaler Antrag gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Wirtschaft. Weg. und des Zentrums abgelehnt.

## Eine zweistündige Sobelindebatte

Bei Titel 2 „Hauptverwaltung“ wünscht St. Dr. Moedel die Streichung der für die Ausschmückung des Bürgerausschulsaales mit Sobelins eingeschätzten Rate von 25 000 M. Man solle die Sobelins wo anders aufhängen. Man kann im Bürgerausschuß auch ohne Sobelins beraten. St. Ried (Komm.) begründet den Antrag auf Austritt der Stadtdirektion aus dem Arbeitgeberverband und wendet sich gegen die Anschaffung der Sobelins. St. Dr. Berren (D.Koll.) wiederholt die bekannte Anfrage wegen der Sobelins. Er ist für Streichung der hierfür eingeschätzten 25 000 M. Julius Cäsar geht nicht in den Bürgerausschuß, zumal das Bild des Oberbürgermeisters Dr. Rucher insgeheim

mangel vorübergehend im Keller der Kunsthalle untergebracht war. Die Sobelins seien nie geschaffen für den Trabantenaal des Schlosses. Es fehle nur noch der obere. Im Bürgerausschuß würden sie in 5 m Höhe ihre Wirkung verlieren. Seine Fraktion sei deshalb für Streichung des Betrages, bezichtigt für das Stadtdirektor. St. Dr. Trumppheller (Soz.) beantragt Einstellung von 3000 M. für Berufsbildung der Gemeinbediensteten und tritt für die Beibehaltung der Sobelins ein. Sie seien nun einmal gekauft und müßten auch verwertet werden. St. Dr. Stephan (Soz.) verlangt Einrichtung eines Gemeindefekretariats in Waldhof. St. Dr. Wiese (D. Sp.) erklärt, es sei keine persönliche Meinung, daß, nachdem man die erste Rate für die Sobelins bewilligt habe, man auch die weiteren genehmigen müsse. Da die Sobelins in den Bürgerausschuß kommen oder im Schloßmuseum bleiben, sei eine andere Frage. Wenn das Stadtdirektor noch nicht fertig sei, sei er für Streichung des Betrages. Ueber das Gemeindefekretariats in Waldhof ein. St. Dr. Gulden (D.Koll.) wünscht Beibehaltung des Betrages für den Fonds zur Förderung des Deutschturns. St. Dr. Jeseffohn (Dem.) ist gegen das Aufhängen der Sobelins im Bürgerausschußsaal, tritt aber warm für den deutschen Künstleraal ein, der von städtischen und staatlichen Intimitäten unterstützt werden müsse.

Oberbürgermeister Dr. Rucher: Finanzminister Köhler hat schon auf die notwendige repräsentable Ausgestaltung des Bürgerausschulsaales hingewiesen. Dem Stadtrat ist es gleich, wohin die Sobelins kommen. Oberbürgermeister Dr. Rucher äußert sich auf Aufforderung Dr. Rucher dahin, daß die Sobelins wohl in den Saal hinein passen, doch müßten die Feder geändert werden. Die Rollen betragen etwa 2000 M. St. Dr. Dreifuss (Soz.): Die Debatte könnte dem Unheimlichen erwidern, als ob niemand den Kauf wolle. Die Protokollführer sind aber begeistert. Nur ein einziger war dagegen, Herr Berren. Alle waren in der Besprechung der Fraktionsvorsitzenden und des Stadtdirektors mit Ausnahme der Kommunisten und der Wirtschaftlichen Vereinigung. Wenn man sich nicht scheut, Geld vom Ausland zu nehmen, sollte man sich auch nicht scheuen, welches dorthin zu führen. Die rote Farbe scheint Herrn Berren anheimelnd nicht zu bekommen. Bei der Einweihung des Schloßmuseums hätten sich hervorragende auswärtige Herren dabei ausgesprochen, daß es sich um sehr wertvolle Stücke handelt. Wir sind nicht bezogen, daß die Sobelins ins Schloß übergeben, aber wir wollen doch auch erklären, daß wir nicht die Anfrage des Oberbürgermeisters Dr. Rucher beantwortet habe, so geschah es deswegen, weil ich erst die Stellungnahme des Bürgerausschulsaales abwarten wollte. St. Dr. Berren (D.Koll.): Der Herr Oberbürgermeister wird den Eindruck gewonnen haben, daß niemand die Sobelins haben will. Prof. Dr. Walter machen wir eine große Freude, wenn wir sie ins Schloß hängen und den vierzehn kaufen. Herr Jäger. Sie sind ja auch nicht dafür. Sie sagen doch selbst: Im Trabantenaal soll man sie hängen lassen. Die rote Farbe gefällt mir, weil sie die Härte ist. Vor allem aber sollte man das Kaufhaus von außen hersehen, um dem man seit 24 Jahren nichts mehr gemacht hat, schon im Inneren der Erhaltung, denn wir dürfen das Rathaus nicht verlassen lassen. Er vergleicht den Zustand etwas drastisch mit polnischer Wirtschaft. Die Verlierer seien die Sobelins und die Fassade das zerfallene Heub. Wir hatten Gelegenheit, deutsche Sobelins von einer Münchener Fabrik zu einem angemessenen Preise zu bekommen.

St. Dr. Venzel (D. Sp.): Ich mache mich zum Dolmetsch der Entrüstung über die Anschaffung der Sobelins. Ich kann nicht anerkennen, daß eine Bindung der Stadtdirektion durch den Vorschlag vorliegt, weil im letzten Jahre 25 000 M. zur Ausschmückung des Bürgerausschulsaales bewilligt wurden und die Fraktionsvorsitzenden dem Antrag zugestimmt haben. Ich unterbreite die Argumente des St. Berren, die er in Mannheimer Zeitungen geäußert hat, die auch von der Bürgerfraktion Mannheims geteilt werden. In der Wahl zwischen fremder und deutscher Kunst gilt es zuerst die deutsche zu unterstützen. Oberbürgermeister Dr. Rucher: Nachdem Herr Venzel sich zum Dolmetsch der allgemeinen Entrüstung gemacht hat, stehe ich nicht an zu erklären, daß ich diese Entrüstung für eine Massenpsychose, für eine krankhafte Verirrung bezeichnen muß. (Allgemeine Entrüstungsrufe.) Die Sobelins werden gekauft ehe die Rede ausgeschrieben wurde. Es handelt sich um ein altes Kunstwerk, das heute trotz der fortgeschrittenen Technik nicht nachzuahmen ist. St. Dr. Grimm (Zir.): Wir sind nicht gegen die Sobelins, aber wir sehen das Geld und die Not der Stadt. Die Bevölkerung hat nichts dagegen, daß diese Sobelins überhaupt gekauft werden sind, sondern daß sie jetzt gekauft worden sind, in einer Zeit, in der wir diese Ausgabe als unnötig betrachten müssen. St. Dr. Schell (Komm.): Wir stehen noch wie vor auf dem Standpunkt, daß wir nicht in der Lage sind, derartige Ausgaben zu bewilligen in einer Zeit, wo es angebracht ist, äußerste Sparmaßnahmen zu üben.

## Die unheimliche Botschaft

von Catherina Godwin

Das war die Fahrt, losgelöst von Zeit und Raum, Fahrt in die Unendlichkeit. Das Auto jagte wie in Weißlicht daher. Steine und Staub der gelblichen sandigen Landschaft taumelten entsetzt bei seinem Toben empor. Am Steuer saß Abd-umar, der marokkanische Adjutant. Neben ihm ein Soldat, die Waffe schubbereit in der Rechten. Zwischen ihm im schalen Korngewand lag die Hand mit der Kraft zu einer richtunggebenden Gebärde. Der Adjutant starrte unermüdet gerade aus. Die Landschaft flüchte ihm entgegen; niederes Gesträuch, gelbes Getreide, granitige Lehmhügel lagen ihm zu und batten ihn nicht wieder verlassen. Was vor ihm lag, war schon durch, und jede ferne rief sein Will zur Ruhe. Es gab für ihn nur Gegenwart. Und die gewaltige Aufgabe der Gegenwart war im Vorbergrunde seines Lebens mit tiefen Absichten da. Sein eigenes Geschick lag klein und vergessen in ihm, sank zurück in Perspektive, als jenseit schicksalbedingten Band, aus dem er kam, und die schmerzhaften Umrisse, die aus dem Dämmern kamen, glänzen vorleuchteten Gestalten, gläsernen Menschen, die er einst geliebt, und aus ihrer Mitte ragte gleich einer heiligen Waise der Gedanke an seine Mutter. Der bekannenen Landschaft durchschnitt er den Frieden, zog einen langen, schwebenden, schwebenden Strich. Er sah Bügel auf den Zweigen — er hörte sie nicht — die Maschine löste, es heulte die Luft, aber er wußte, daß sie sangen und jammerten ihm froh. Ein Rud, ein Stoß des Motors. — Er sah einen Augenblick schüchtern Distanz und Gefahr: selbst wenn kleinerer Zwischenschritt eintrat, war es fast unmöglich, in der vorpfeifenden knappen Zeit das ersehnte Ziel zu erreichen. Da rann ein kahler Baum an ihm vorbei, der rechte einen gebogenen Ast hell zum Himmel auf wie die Hand beim Schwur. Und spontan erkund vor seinem Erinnern das Bild seines Vaters. Er hörte ihn wieder mit gedämpfter Stimme eindringlich sagen: „Was hängt jetzt davon ab... das Leben laufender... die Verbindungen sind zerbrochen... nur wenn die Botschaft rechtzeitig eintrifft, können wir den unfernen Rettung bringen. Sie sind unter besser, verwegener Fahrer... glauben Sie — Sie können es leisten.“ Darauf er: — Ja — zu Ihren Befehl! —

Und in diesem Augenblick war sein Wort ein Schwur. Er wußte, nun wußte ihm die Stunde seiner großen Aufgabe. Was bisher nur Ehrgeiz und süße Phantasie — nun stand es vor der Probe der Erfüllung. Nun galt es, sein Wollen und Träumen, zu handeln. Er sagte dahin, — ein Fessellos, der jede Grenze zerriß, der jede Hemmung überwand. Das war in Wirklichkeit umgehende Phantasie — das war der Augenblick, wo man hingerissen an das Sein, verlausendstochendes Leben fühlt. Doch plötzlich sausten Augen aus dem Ungefäher, und von dem Sitze neben ihm stammte tragend Antwort zurück. Er spannte alle seine Kräfte des Motors auf äußerste an. Es mußte gelingen! Reuend bebte das Auto in seinen Rufen... durch das raubernde Getöse und den schwebenden Auftrieb der Luft hörte er noch immer das strahlende Geräusch feindlicher Augen, die gleich Hagel in die stehende Maschine einschlugen. Die Waise seines Begleiters aber war verblümt. Einen schüchtern Moment spähte der Adjutant zur Seite... Blick in Blick mit zwei stehenden Augen... Vor ihm die graue Linie des Wegs — um ihn die schwebenden Kugeln — neben ihm der sterbende Soldat, der schauend sich schenken nach ihm verneigte... Jetzt war es, als klopfte ihm ein Unlichtbares hart auf die Schulter — das war wohl ein Schwur. Und sein Nebenmann bog sich weit zurück, drehte sich um sich selbst wie in kunstvollem Saltomortale. Nie war. Er war allein. Das alles war das stüchtige Beobachten eines Romanis. Er konnte das Beobachten, doch es erwidert ihn nicht. Voran, voran! Seine Hände waren mit eisernem Griff in das Steuer gefesselt, sie verzwangen mit dem Metall. Und die Maschine, die unter ihm bebte, war von keinem Willen beherrscht und besetzt, und sie waren beide eins, und kein anderer Herrschaft über die dem Motor. Das laute Krachen um ihn her war verflümmert. Nur ein Echo drüben, er die vorüberflüchtenden Dinos am Weg. Der Tod verlor für ihn kein Quas. Er ahnte, daß das Leben, wo es sich selbst ins Unermessliche, ins Grenzlose taucht, es auch keine Grenzen mehr kennt, es keine Höhen und Tiefen mehr gibt und alle Grenzen sich verflümmert. Er erkannte den Tod, der nicht Endziel des Lebens, den Tod, der keine Lebensfeierung ist und der sich so aus seiner harten Formel erlöst. An einer harten Kurve arühte ihn die aufsteigende Sonne — und sie wuchs ihm verheißend näher, ein leuchtend Tor, das ins Land der Erfüllung weist.

Und die Strohen wuchsen und klümmerten, und die Kerne nahen ihm in so gleichem Maße, als müßte er vor ihrer endlosen Lichtfülle erblinden. Da gedachte ihm Schicksal. Ein Draht, der über die Straße weipannt war, entwarnte ihn. Den Bruchteil einer Sekunde schwebte sein Kopf in der Luft — er wußte nicht, zu welchem Teile seines Leibes sich befinden, er sah sich selbst, er sah das Auto als webenden Staubfleck in der Kerne klümmern. Dann rollte sein Kopf in den Graden wie ein Dine. Das erwiderte sich nur nebenher, als hätte er kein Zeit für seinen Tod. Er lag so aufrecht wie zuvor und hielt mit eisernem Griff das Steuer fest; wohl erkannte sein Herz, doch der Herrschaft des Motors arbeitete noch und pulsierte wild. So wie er vorwärts die schwebende Linie der halslosen Strohe entzogen, hatte taumelnd querselben, als wisse er kein Ziel in aeruber Zukunft. Durch die heimliche Uebertrauna seines Willens führte die belebte Maschine ihn über die Grenzen seines eigenen Erlebens hinaus. Die Landschaft war durchzogen, durchzogen; sägend sauste das mechanisierte Wesen daher, gleichsam getrieben von der Kraft des Zentrales. Aus einem niederen Steinbau löste sich ein Kollon, wie ein dem rasenden Punkte entgegen, hob die Waise in wachsender Größe. Aufflammen — ein Schuß — in Grauen erhebend, dümmte der Kollon seine Schultern unter das niedere vorpfeifende Dach als lebende Karthago — sein Bild hing in der Ferne mit irretem Glanz — eine Vision der Hölle hatte ihn gekreuzt. Am Steuer saß ein Mann ohne Kopf. Genau mitten über dem abgeschliffenen Hals piffte die Angel her, sandte hinter dem Kollon den Tod drein. — Vergebliches Unterfangen! Tuman am Tode sah der Führer — das Auto auf holperigem Wege, als schützte es ein Raden — war schon fern — das über des Land und verstragte Felder hin zur Befestigung, aus deren Trümmern im Morgenschleim eine trübe Waise erstehenden Kluges flog. Von dort hatte man bereits voll fliegender Erwartung den herankommenden Punkt gewahrt. In dem eroberten Fernglase eines großen phantastisch geläuteten Modells hing das Bild des sich bligartig erweiternden Punktes. Unwillkürlich sank die Hand mit dem Fernglas festhaltend herab. Das Auto aber flog näher, ward groß und laut. Nun schwebte es sich mit dem rasenden Krampf ungezügelter Kilometer über ein tiefes Erdloch hinweg... Krachen... Knattern... ein Ton, wie von zerfallenden Anochen... und taumelnd führte durch die breite Einfahrt das Gefährt röhrend herein, neigte sich



Sta. B. Obmann Fuhs (Soz.): Ich fühle mich verpflichtet, ausdrücklich festzustellen, daß vor dem Kauf der Stadterwerbungsanleihe nur die Fraktionsvorsitzenden eingeladen worden sind zu einer Aussprache und eingehend über diese Frage diskutiert haben. Sämtliche Fraktionsvorsitzenden mit Ausnahme des Herrn Bortz haben sich für den Kauf ausgesprochen. Der Stadterwerbungsanleihefond hat dann in einer besonderen Sitzung einstimmig beschlossen, dem Oberbürgermeister den Ankauf der Gobelins zu empfehlen, unter der Voraussetzung, daß ein besonderer Kunstkenner die Gobelins vorher besichtigt und sie empfiehlt. Nachdem Prof. Walter sie empfohlen hat, hat der Stadterwerbungsanleihefond dem Ankauf einstimmig zugestimmt. Das sei hier ausdrücklich festgestellt. Ich zweifle nicht, daß eine gewisse Sympathie im Bürgerausschuß da ist, sonst würde man nicht empfehlen, sie im Trebantenloos zu belassen und die Konsequenz eines Belassens im Trebantenloos zu ziehen. Die Anschaffung des vierten noch lebenden Gobelins und die Mittel hierfür zu bewilligen damit wird eine weitere Befestigung des Budgets für die Zukunft herbeigeführt. Ich bewaure, daß Herr Bortz, der doch Präsident der Handelskammer ist, als Vertreter von Industrie und Handel in Mannheim eine solche Stellung eingenommen hat. Gerade diese Kreise sollten jede Gelegenheit ergreifen, um mit dem Ausland in Verbindung zu treten. Wir wollen doch versuchen, einander näher zu kommen. — Sta. Leut. (D. Sp.): Es kommt nicht darauf an, ob wir wollen, sondern darauf, was uns unsere Freiheit wert ist. Es gibt Dinge, die wir uns schließlich doch nicht gefallen lassen können. Davon verspreche ich mir mehr Augen, als wenn wir uns jede Behandlung gefallen lassen, daß wir versuchen unseren Mißstand zu vergrößern, um jeden Preis. Selbst auf die Gefahr hin, dem Herrn Oberbürgermeister wieder ein mißliebiges Räscheln abzuzwingen, erkläre ich: Es gibt auch heute noch Zeiten, wo wir eine gewisse Zurückhaltung üben müssen. Die Kunst ist international, das ist selbstverständlich, nicht aber, ob man diese Kunst unterstützen muß, wenn es unserer Wirtschaft schadet und anderen Künsten mißgibt. Der Oberbürgermeister von Karlsruhe hat es für richtig gehalten, die Ausschmückung des Karlsruher Bürgerausschußlooses durch deutsche Künstler vornehmen zu lassen, hauptsächlich um der Not dieser Künstler zu steuern. Es wäre besser gewesen, man hätte die für den Ankauf der Gobelins ausgesetzte Summe dazu benutzt, deutschen Künstlern Aufträge zu geben. 10000 Mark würden für französische Gobelins in Italien ausgegeben; das halte ich nicht für richtig. — Oberbürgermeister Dr. Fuhs betont, daß ausdrücklich Gobelins vorgezogen waren, um die höchste Qualität des Saales zu verbessern, was durch Bombenwürfe nicht erreicht würde. So wurde eine geschätzte Unterstützung herangezogen. Aber die Vermutung müßte liegen, die Gobelins seien uns trotz Mussolini und des Faschismus freundlich gesinnt und er habe sich in dessen sicherer Gefühl als in einem Berliner Restaurant. Die Gobelins seien von Prof. Walter empfohlen worden und der Stadtrat habe genehmigt, daß der Bürgerausschuß auch einmal für sich etwas Schönes haben möchte. — Sta. Dr. Jellisch (Dem.): Ich freue mich, daß die Gobelins gekauft worden sind. Sie mögen im Trebantenloos hängen bleiben, damit sie die gesamte Bevölkerung beschauen kann. Hier im Bürgerausschuß sind sie sowieso nur einer kleinen Zahl von Gobelinsbesitzern zugänglich. Außerdem würden sie infolge ihrer Nähe in der hellen Umrahmung ihre Wirkung verlieren, während sie in der dunklen Umrahmung des Trebantenlooses sich wunderbar auszeichnen. Diese Wirkung hätten sie hier im Saal nicht und die Schönheiten gehen verloren.

Sta. Dreifuß (Soz.) beantragt Schluß der Gobelindebatte. Wenn man in diesem Tempo den Etat behandelt, werde man in 14 Tagen noch bestimmen sein. Oberbaudirektor Ritzler gibt zu, daß die Gobelins besser ins Schloß passen. Sta. Koles (D. Sp.) erklärt, daß für ihn bei seiner Zustimmung zu den Ankauf maßgebend war, daß endlich einmal etwas Schönes in den Bürgerausschuß kommen sollte, wozu sich das Auge erheben könne. Wenn man von einer Abwanderung deutschen Geldes spreche, sollte man lieber in den Mannheimer Garagen nachschauen, noch den vielen Fiat-Wagen und ebenfalls amerikanischen. Wenn man so sparen wollte, müßte man den Etat nach ganz anderen Gesichtspunkten behandeln. Sta. Dr. Kassel (Frd.) unterstützt den Antrag auf Schluß der Debatte und erklärt: Wenn jemand heißen Will, was ich demnach gesagt habe, siehe ich danach zur Verfügung. Nachdem Bürgermeister Bortz um Abkündigung des kommunalistischen Antrags auf Schaffung eines einheitlichen Stimmzettels zur Gemeinderatswahl und um dessen Überweisung an den Wahlprüfungsausschuß gebeten hatte, kommt man zu den Abstimmungen. Der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung von 6000 M. in den Etat für die berufliche Weiterbildung der Gemeindearbeiter wird angenommen. Verschiedene kommunalistische Anträge werden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Abdam wird abgestimmt über die Gobelins. Beschlossen wird gegen Kommunisten und Zentrum die Heberweisung an das Schloß. Die 25000 Mark zur Instandsetzung der Rathausfassade werden bewilligt mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschnationalen, Wirtschaftliche Vereinigung und der Volkspartei. Leut. (D. Sp.) beantragt die Streckung des Posten für außerordentliche Unternehmungen wird abgelehnt. Der Beitrag von 6000 Mark für ein Stadtmuseum wird mit 22:41 Stimmen genehmigt.

**Förderung der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Landwirtschaft, sportliche Veranstaltungen**  
Ein kommunalistischer Antrag, die eingesetzten 10000 M. zur Förderung des Sports zu verwenden, wird gegen die Antragsteller abgelehnt und dieser Titel mit den übrigen Stimmen genehmigt.

gar Seite — hier an einem Posten — blieb reglos, gleich einem erschöpften Menschen, das am endlichen Ziele zusammenbricht.  
Einige Male erbebt es noch in seltsam menschlichem Gebahren, ruckweise rasselnd und leuchtend wie ein verbender Atem dampfend aus ihm. — Dann stand sein Herz still. Das Auto starb.  
Die dunklen Gestalten der Rastenden drängten daher in starrer Panik.  
Doch ihre Hüfte schienen versteinert. Ihre Blicke hingen so unverwandt auf dem Toten des rätselhaften Führers, als müßten sie ihn ganz starren.  
Durch den kalten Morgen schwebten Dohle und Enten. Nur einer bemerkte in der schlaflosen Schar sichere Haltung zu bewahren — das war der Mann am Steuer.  
Seine starre Haltung schien zu Pflicht und Ordnung anzurufen zu rascher Tod, er schien sein eigenes Wunder abzulehnen und mit korrekter Selbstverständlichkeit war er da.  
Und sie vernahmten seinen Ruf. Zitternde Finger lösten das blutige Gewand. Direkt über seinem Herzen fanden sie die Wertschätzung, die ihnen fehlte — Leben verhielt.  
Für Momente war der rätselhafte Leberbringer der Wertschätzung vergessen. Kommendes schuf Distanz zu Gesehenem. Die bebenden Finger falteten das Blut mit der Geheimnishaft zusammen schon hallen über das gestörte Gelände die rettenden Befehle.

**Kunst und Wissenschaft**

Ein seltsames Buch. In letzter Zeit ist verschiedentlich auf ein Buch Heinrich Zimmermann von Wilsch in der Pfalz: Reise um die Welt mit Capitain Coot, Mannheim, Schwann 1781 hingewiesen worden. Ursache dazu gab ein Artikel in dem „Süddeutschen Herold“, der die Auffindung dieses Buches in der Schweiz zur Kenntnis brachte, da diese Buchausgabe als den amtlichen amtlichen Admiralsverzeichnissen vorausgehend auf Wunsch der Engländer in der Geheimheit verfertigt wurde. Dazu ist wichtig für Mannheim, zu erfahren, daß die Schloßbibliothek in Mannheim bereits vor Jahren dieses Wert erworben hat und daß es auch im Katalog (Mag. Deser, Mannheimer Druck und Buchausgaben, 3. Auflage 1917) vermerkt ist.  
Michelangelo Entwurf für die Sirlinische Kapelle unter dem Hammer. In Amsterdam findet die Verfertigung eines bedeutenden Bestells von Zeichnungen alter Meister statt, darunter 25 Zeichnungen Rembrandts. Nach der „Antiquitäten-Rundschau“ werden die Zeichnungen-Sammlungen de Robians und des belgischen Malers Emile Wauters veräußert werden. In seiner Sammlung gehört eine ganz besonders kostbare: nämlich ein Entwurf Michel-

**Ernungen, Feste, Feiertagsfeiern, Besuche**

Sta. Gildenbock (Rom.) begründet einen Antrag seiner Fraktion auf Streichung der ganzen Position in Höhe von 41 700 Mark. Der Antrag wird gegen die kommunistischen Stimmen abgelehnt und der Titel unverändert bewilligt.

**Berschiedene (zufällige) Einnahmen und Ausgaben**

Bei diesem Titel liegt folgender sozialdemokratischer Antrag vor: „Die seit her erhobenen Verpflegungssätze für die 3. Klasse des Krankenhauses bleiben auch weiterhin bestehen.“ Die Einnahmen aus dieser Erhöhung würden sich infolge dessen von 125 000 auf 145 000 M. ernähigen. In der Debatte über diesen Punkt stellt Bürgermeister Böttger fest, daß der Krankenhausetat förmlich nach Erhöhung der Verpflegungssätze schreit. In anderen deutschen Städten mit der gleichen Struktur seien die Sätze der 3. Klasse höher als hier. Der sozialdemokratische Antrag wird mit 45 Stimmen abgelehnt, da bei Stimmengleichheit der Stadtrat den Antrag abgelehnt, da bei Stimmengleichheit, durch Schulgelderhöhung an den Mittelschulen 60 000 M. mehr einzufallen, wird mit Mehrheit abgelehnt.

**Gemeinde-, Gewerbe- und Kaufmannsgericht**

Sta. Reith (D. Sp.) führt aus: Beim hiesigen Arbeits- bezw. Kaufmannsgericht werden in den Streitfällen, die seitens der Gewerkschaften anhängig gemacht werden und die verlorren gehen, die Kosten des Verfahrens den Gewerkschaften auferlegt, während die Fälle, die seitens der Betriebsräte eingereicht werden, kostenfrei sind. Die Gewerkschaften sind doch staatlich anerkannte Vertretungen der Arbeitnehmer und es ist ein Ungleich, sie bei der Wahrung der Rechte ihrer Mitglieder mit Kosten zu belasten, die in anderen Streitfällen nicht erhoben werden. Der Beschlagnahme sieht ja auch für die Fälle, wo eine Vertretung der Kosten vom Kläger nicht möglich ist, einen dementsprechenden Zuschuß von der Stadt vor. Es ist daher eine Ungerechtigkeit, wenn man von den einzelnen Arbeitnehmern die Kosten nicht erheben kann, sich dann bei den Gewerkschaften schadlos zu halten. Ein weiterer Vorfall gibt mir Veranlassung, Kritik zu üben. Durch die große Anzahl der zur Entlassung gekommenen älteren Angestellten hat sich meine Organisation, die ich zu verlieren die Ehre habe, an sämtliche ihr nahelebenden Parteien des Reichstags gewandt, die dann auch bei der Reichsregierung auf einen Schutz der älteren Angestellten hingedrängt haben. Darüber hinaus erkläre ich uns für notwendig, die Forderungen, die wir den Parteien bezw. der Regierung unterbreitet haben, auch dem Gutachterauschuss der einzelnen Kaufmannsgerichte zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Während im übrigen Reich die Kaufmannsgerichte in eine förmliche Behandlung der Materie durch den Gutachterauschuss eingeführt sind, glauben die Kaufmannsgerichtsvorsitzenden in Baden sich zunächst einmal darüber beraten zu müssen, ob sie dem Antrag zustimmen wollen. Das Ergebnis war, daß sie es ablehnten, in dem Gutachterauschuss zu den notwendigen Forderungen Stellung zu nehmen, weil sie befürchteten, daß ihnen von Arbeitgeberseite aus Parteilichkeit vorgeworfen werden könne. Das scheint mir eine total falsche Einstellung zu den Aufgaben des Gutachterauschusses zu sein und ich muß meiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß diese Einstellung ausschließlich nur bei den Kaufmannsgerichtsvorsitzenden in Baden herrscht. In früheren Jahren haben sie doch ebenfalls zu Fragen Stellung genommen, die durchaus noch nicht Gemeingut der Parteien waren. Da die Kaufmannsgerichte die einzige periodische Einrichtung sind, wäre es außerordentlich wichtig gewesen, eine Beschlußfassung auch in dieser Frage herbeizuführen. Der Teiloantrag wird hierauf genehmigt.

**Wohnungsamt und Mieteinigungsamt**

Sta. Wehner (Soz.) stellt auf dem Standpunkt, daß das Wohnungsamt in seiner heutigen Einrichtung überlebt ist. Eine Forderung der gesetzlichen Bestimmungen über das Wohnungsamt sei heute noch nicht möglich. Aber trotzdem könne man mit einem kleineren Apparat auskommen. Sta. Haas (Dem.) schließt sich den Ausführungen des Vordrömers an. Der Vordrömer, bestimme eine Wohnung gegen das Wohnungsamt. Wenn man so weiter wie bisher einsetze, sei das Wohnungsamt in einigen Jahren verschwunden. Sta. Schneider (Wirtsch. Vgg.) gibt seiner Genehmigung über die Stellungnahme der beiden Vordrömer Ausdruck. Hoffentlich werde die Zusammenlegung der beiden Ämter bald kommen. Bürgermeister Dr. Walli teilt mit, daß der Abbau beim Wohnungsamt im Fortschreiten begriffen sei. Die Antipathie gegen das Wohnungsamt liege wohl nicht an der Tätigkeit, sondern an den Verhältnissen auf dem Wohnungsmarkt. Im letzten Jahre wä. er ohne das Eingreifen des Wohnungsamtes 1000 Wohnungen verschwunden. Das Amt arbeite durchaus produktiv. Der Teiloantrag wird hierauf genehmigt.

**Sonstige Teilnahme an der Erfüllung staatlicher u. öffentlicher Aufgaben**

Für die Mitwirkung der Schutzmannschaft bei allen von der Stadterwaltung vorzunehmenden, von Reichs- oder Landeswegen angeordneten oder erforderlichen Mähtungen, Erhebungen, Aufnahmen und Zustellungen wird als Gegenleistung der Schutzmannschaft freie Straßenaufahrt außer Dienst gewährt. Die Stadtkasse, die andernfalls die Kosten für diese Mähtungen, Erhebungen usw. zu bestreiten hätte, leistet dafür der Straßenbahn eine monatliche Vergütung von 1250 M. Ein kommunalistischer Antrag, der die Streichung des Jahresaufwandes mit 15 000 M. fordert, wird abgelehnt.  
Hierauf vertagt sich um 4 Uhr das Haus auf Mittwoch nachmittag 4 Uhr.

**Wirtschaftliches und Soziales**  
**Die Lage des Arbeitsmarktes**

Der Arbeitsmarkt hat sich in der Berichtzeit (6. bis 12. Mai) kaum merklich gebessert. Eine Abnahme der Erwerbslosenziffer von 69 033 (Stand vom 3. Mai) um nur 140 Unterfügungsfälle auf 68 893 kann in keiner Weise befriedigen, auch wenn dieser jahresmäßige Rückgang im wesentlichen auf Arbeitsvermittlung zurückzuführen ist. Auch der Umstand, daß sich infolge der (saisonbedingten) Abnahme der Arbeitssuchenden und der gleichzeitigen (ebenfalls saisonbedingten) Zunahme der offenen Stellen die Andrangsziffer bessern mußte, darf nicht überschätzt werden. Wenn am 12. Mai auf 1 beim überflüssigen Arbeitsnachweis gemeldete offene Stelle im Bundesdurchschnitt durch den Kapitalmangel bestimmte Lage auf dem Arbeitsmarkt — trotz leichter Besserung in einzelnen Gruppen — im ganzen immer noch als recht ernst bezeichnet werden.

In der Landwirtschaft läßt die Nachfrage infolge der Beendigung der Erntearbeiten etwas nach, doch ist vermehrte Nachfrage mit Einsetzen der Heuernte zu erwarten. Auch in der Textil- und Maschinenindustrie gestaltete sich die Entwicklung nicht ganz einheitlich, eine allgemeine Besserung der Tendenz ist jedoch nicht wahrzunehmen. Eine Fittingsfabrik hat 30 Leute entlassen, an einem anderen Werke (Karlshöhe) kam es infolge von Entlassungen von insgesamt 490 Arbeitsträgern aus verschiedenen Fabriken. Auch für die Schwarzwalder Uhrindustrie ist noch teilweise eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit festzustellen. In der Florabermeier Schmutzwarenindustrie hingegen hat die Kurzarbeiterziffer leicht abgenommen. In der Textilindustrie war der Beschäftigungsstand infolge der teilweise unbefriedigenden. Die Seidenbandweberei liegt darnieder. In der Papierindustrie war der Beschäftigungsstand infolge der arbeitslosen Kartonnagenarbeiterinnen auch wieder eine kleine Besserung zu beobachten. In der Tabakindustrie ist ebenfalls eine kleine Besserung zu beobachten, da wieder Neueinstellungen vorgenommen werden konnten. Am Freizeurgewerbe bestand vornehmlich nach dementsprechender Nachfrage. Hingegen läßt das Verhältnis von Angebot und Nachfrage im Baugewerbe sehr zu wünschen übrig. Der Kräftebedarf des Fremdenverkehrs, das sich auch in der Berichtwoche für geringeres Personal, vornehmlich Köchler und Köche, aufnahmefähig erwies, konnte gedeckt werden.

**Elektrifizierung deutscher Reichsbahnstrecken**

Die in Frankfurt a. M. dieser Tage stattgefundene Vollversammlung des Süddeutschen Verkehrsverbandes hat zur Frage der Elektrifizierung wichtiger deutscher Reichsbahnstrecken folgende Entschlüsse gefaßt: „Die notwendige Stärkung der deutschen Wirtschaft erfordert vor allen Dingen den Ausbau unseres Verkehrsnetzes nach modernen Gesichtspunkten. Der Süddeutsche Verkehrsverband deswegen die beschleunigte Inangriffnahme der Elektrifizierung der Hauptlinien der Deutschen Reichsbahn für dringend erforderlich. Unter den in erster Linie für die Elektrifizierung in Betracht kommenden Strecken nimmt die Strecke Basel-Frankfurt a. M. eine hervorragende Stellung ein. Sie bildet die Fortsetzung der bereits elektrifizierten Strecke Gießen-Basel und würde sich für die Bekämpfung der Wirtschaft des zum Grenzland geworbenen Süddeutschlands in hohem Maße eignen. Infolge ihrer günstigen Linienführung und der zahlreich vorhandenen billigen Energiequellen führt auch das Unternehmen für die Reichsbahn gegenüber dem heutigen Dampftrieb schon von vornherein in eine hervorragende Wirtschaftlichkeit. Bei dieser Sachlage gibt der Süddeutsche Verkehrsverband der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die Reichsbahn bei der Elektrifizierung größerer Strecken die Strecke Basel-Frankfurt a. M. an erster Stelle berücksichtige.“

Die Sonne braucht einen ganzen Tag, Seifex eine Viertelstunde und bleicht in dieser kurzen Zeit so schön wie Sie es nur wünschen können.  
Seifex kostet nur 15 Pf.

Kind geöffnet ist und den Hals freiließ. Das Haar ist gewahrt und stark zurückgewachsen; unter der hohen Stirn leuchten die klaren blauen Augen, und aus dem Gesichte spricht Offenheit, Klarheit und Barmherzigkeit. Da das Werk in einem Seitengang des Schloßes hing, so wurde es lange Zeit wenig beachtet, und man hat erst jetzt seine Bedeutung erkannt, nachdem es in die Wolfenbütteler Bildergalerie gekommen ist, an der ja Lessing selbst tätig gewesen ist. Es bezeugt gewisse Zweifel, ob das Bild Lessing wirklich darstellt; doch ist dies höchst wahrscheinlich. Ganz richtig ist Lessing der Darstellung eines einzigen Bildes, das ungefähr ums Jahr 1760 in einem Privatbuchlein „Andenken der Gelehrten“ für das kleine „Schloß“ erschien. Das Bildmaß beträgt, das nur 20 auf 15 Zentimeter groß ist, enthält 14 Bildnisse der damals bedeutendsten Dichter, darunter auch das Lessings, unter dem die Worte stehen: „Wer einen Lessing denkt, denkt sich zu Deutschlands Ehren, Goethe, Schopenhauer, Klopke, Marriot und Wieland.“ Das kein in Kupfer gestochene Porträt zeigt unverkennbar die charakteristischen Züge des Dichters. Auch das einzige Originalporträt seiner Frau Eva ist jetzt in die Wolfenbütteler Sammlung gekommen. Die Eva ist jetzt in die Wolfenbütteler Sammlung gekommen. Die erwähnte Persönlichkeit dieser wunderbaren Frau wurde vom bedeutenden Münchener Hofmaler George de Morées in einem Gemälde festgehalten, das nach ihrem Tode Lessings „bester Künstler“ war und dann in den Besitz ihrer Tochter Annaliese kam.

**Literatur**

\* Schlagschlag. Memento des Leo Parvus in den Urkunden Boliviens. Von Fritz Strauß. R. F. Koehler, Verlag, Berlin, Leipzig. — Schilderungen von unerhörter Spannung, oemmensendigen Szenen reihen sich in diesem prachtvollen Bände eng aneinander. Eine Fülle beispiellosen Erlebtes, wie es keine Phantasie Grottenweiberlicher erfinden könnte, erschütternde Tröst, eisige Höhen und furchtbare Hölle begleiten in rohem Wechsel den Weg des unerschütterlichen Mannes, der sich mit einem einzigen Besuche in unerlöschliche Wildnis wagt und nach dessen Verlust schließlich allein über der unheimlichen Kanibalen trifft. Er wird Stommredner, was er nicht ist, und nimmt ihre Lebensgewohnheiten an. Unschätzbar, was er von diesen, die ihn Schlagschlag, ein Mädchen aus jüdischer Rasse zur Frau geben, zu erzählen weiß. Nachdem er zunächst unbewußt mit ihnen an einer Menschenjagd teilgenommen hat und während ihr Kannibalenmahl erlebt, flieht Parvus. Das der Hilfe Schlagschlag, seiner jungen Frau aus dem Saume der Parantins, die ihn begleitet, gelingt es ihm, seiner Leben in Sicherheit zu bringen. Das Buch gehört ungewißhaft zu den interessantesten Neuerwerbungen dieser Art.







# Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

## Wirtschaftsbrief aus England

Die Auswirkung des Generalstreiks

Aus London, 15. Mai wird uns geschrieben: Die Londoner City hat von Anfang an an der Auffassung festgehalten, daß der Generalstreik seinen Zweck, die englische Nation unter das Diktat der Trade Unions zu zwingen, nicht erreichen werde. Die finanziellen Märkte haben infolgedessen eine bemerkenswerte Stetigkeit beibehalten, abgesehen von einem leichten Rückgang der Wertpapiermärkte. Die Wertpapiermärkte zeigten zwar in wenig Nervosität und ließen die Preise herunter, das Publikum umschloß jedoch keinen Verkaufsandrang und als der Erfolg der Behörden im Aufbau einer temporären Transportorganisation sich zeigte, wurden die Märkte wieder fest. Am achten Streiktag stieg die Notiz für englische Staatspapiere sogar etwas über das Vorjahr. Anleihe von 5,5 Proz. Kriegsrente von 99,25 auf 99,5 und 3,5 Proz. Konversionsanleihe von 73,75 auf 74,25, auch Great Eastern Rail Road Stock und London, Midland und Scottish liehen bei 85,25 bzw. 73,25 rund 2,25 Punkte höher als beim Streikausbruch.

Im Geldmarkt zeigte sich einige Entspannung, weil die Banken bei Streikbeginn Vorsichtsmaßnahmen zu treffen hatten, damit nicht durch etwaige Transportwierigkeiten die Zufuhren an Umlaufmitteln zu leben hätten. Ein großer Kreditbetrag wurde aus den gewöhnlichen Kanälen zur Verfügung gestellt und nach vorübergehender Befristung war Leihgeld wieder mit 4 v. H. erhältlich. Die Nachfrage des Kontinents nach guten Sterling-Beständen hielt an, ein Beweis für das Vertrauen des Auslandes in die Fähigkeit Groß-Britanniens, seine Wirtschaftsschwierigkeiten zu überwinden. Der Diskontsatz für 3-Monatswechsel ist auf 4 1/2 bis 5 v. H. zurückgegangen. Auch die fremden Valuten bewegten sich nach vorübergehender Nervosität zugunsten des Sterlings. Dabei wird man allerdings nicht übersehen dürfen, daß die englische Bankwelt durch Abgabe von Dollars und Franken entsprechend nachgeholfen hat.

Was die Wirkungen des Streiks anlangt, so hat er Millionen von Menschen Not und Leiden gebracht, es waren aber nicht nur die Streikenden, sondern auch die Industrie, die davon schwer betroffen wurde. Das Eisen- und Stahlgewerbe in Sheffield ist vollständig desorganisiert worden. Die größten Firmen mußten vollständig schließen und die Walzwerke und Halbwalzwerke waren nur noch teilweise beschäftigt; die Eisen- und Stahlwerke in Birmingham schlossen, teils in Übereinstimmung mit den ergangenen Streikordern, teils wegen Kohlenmangel. Die Waggonfabriken und die Erzeuger von Konstruktionsmaterialien konnten nur noch zum Teil arbeiten, weil sie keinen Fertigstahl mehr erhalten konnten. Inzwischen hat ein Teil der Werke die Arbeit wieder aufgenommen. Das Juwelier- und Goldschmiedgewerbe und die Bekleidungsfabriken blieben auch während des Streiks normal beschäftigt. In den Kohlengebieten von Wales ist das Geschäft vollständig zum Stillstand gekommen. Die einzigen Kohlenverladungen, die noch stattfinden, sind solche für Schiffe, die in öffentlichen Diensten stehen.

In den großen Porzellan- und Glasfabriken in Stock-on-Trent wurde das Abblösen des Generalstreiks allgemein begrüßt. Als Ergebnis des Streiks hatten die meisten der kleineren Fabriken bereits geschlossen, so daß nicht weniger als 22.000 Arbeiter beschäftigungslos waren oder nur noch als Kurzarbeiter ihren Lebensunterhalt verdienen. Ingesamt waren etwa 45 v. H. aller Arbeiter des Ton-Gewerbes von Staffordshire beschäftigungslos. Die größeren Fabriken hatten Kurzarbeit eingeführt, weil sie über ziemliche Kohlenbestände verfügten, da aber der Transport unmöglich war, füllten sich die Vorratskammern mit versandfertigen Waren. Neue Aufträge aus dem Inland sind infolge des Streiks nicht mehr eingelaufen, doch verfügen die Betriebe noch über ansehnliche überfällige Aufträge.

In der Schuh- und Leder-Industrie von Northampton war eine große Zahl Fabriken bereits geschlossen, die übrigen arbeiteten jeweils nur einen halben Tag, um ihre Arbeiter so lange als möglich beschäftigt zu halten und ihnen wenigstens einen Bruchteil des Lohnes sichern zu können, dann auch um den Regierungsvorschriften zu genügen, doch nur 50 v. H. des normalen Kraftstromes verbraucht werden dürften. Mit der Ablieferung begann es aber bald zu hapern; Fabriken mit eigenen großen Vorräten vermochten die Waren noch einigermaßen wegzubringen, aber auch sie waren nicht für Lieferungen auf weite Entfernungen eingerichtet, so daß sich überall in den Fabriken die Vorräte zu häufen begannen. Mit Leder hatten sich die Fabriken ausreichend versorgt, so daß von dieser Seite keine Schwierigkeiten entstanden.

Sehr schwer mitgenommen hat der Streik das englische Textilgewerbe. Man hatte umfangreiche Aufträge erhalten, die nach vor Pfingsten erledigt werden sollten; auch aus Indien und China hat sich die Nachfrage gemehrt seitdem der ansteigende Silberpreis die Kaufkraft dieser Länder erhöht und zur Befestigung der Rüste beigetragen hat. Immerhin sieht man der weiteren Entwicklung mit Zuversicht entgegen, weil man von China auch für die nächsten Monate noch große Aufträge erwartet. G. H.

1: Verkaufsabschluß der Badischen Landwirtschafts-A.G. für Ein- und Verkauf in Karlsruhe i. B. Wie die Gesellschaft, ihre erste Meldung berichtend, mitteilt, gelang ein Gesamtanteil nun doch nicht zur Auszahlung, vielmehr wurde wegen eines ungünstigen Grundstücksverkaufs mit einem Verlust von 66.115 M. abgeschlossen, der auf den Beschluß der o. G. B. aus der Rücklage gedeckt wird. Von dem einschl. des Vortrags von 1924 verbleibenden Rest werden 10.000 M. der Rücklage zugewiesen und die übrigen 3065 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

2: Ein Demersal des Stahlwerks. Von der Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke A.G. wird mitgeteilt, daß die Rem-Börser Meldung, eine 30-Millionen-Anleihe sei für die Vereinigten Stahlwerke bei Dillon, Read u. Co. praktisch abgeschlossen, nicht den Tatsachen entspricht. Es schweben keine Verhandlungen über den Abschluß einer Anleihe in Amerika.

3: Die Verkaufsverhandlungen über die Vorkursaktien der Reichsbahn eingestellt. Die Verhandlungen zwischen Reichsbahn und dem Bankentombonjorum wegen Verkaufes eines Teiles der Vorkursaktien Vorkursaktien sind ergebnislos abgebrochen worden. Vorbedingung für diese Begebung war, daß das Reich Garantie für die Anleihen übernimmt. Nachdem sich nunmehr der Hausbankausdruck des Reichstages gegen eine derartige Bürgschaft erklärte und die Ansicht vertreten hat, das Reich solle, wenn möglich, das Geld direkt geben, also die Vorkursaktien selber übernehmen, mußten weitere Belegungen eingestellt werden. Ob sie in absehbarer Zeit überhaupt wieder aufgenommen werden können, ist vorläufig noch nicht zu übersehen.

### Abschlüsse

Schwarzwalder Industriehilfsbank AG. in Rohrdorf bei Nagold. Reingewinn 196.898 (202.776) M., Reingewinn bei 11.669 (10.918) M. Abschreibungen 5358 (66.121) M.

Maschinen AG. in Hettlingen. Der im Jahre 1925 durch den weiteren Ausbau der Verkaufsorganisation entstandene Betriebsverlust von 14.797 M. gegen vorjahr. Reingewinn von 1404 M. soll lt. G. B. Beschluß vorgetragen werden.

Continental-Gas-Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg. Der G. B. am 30. Juni wird aus einem Reingewinn von 488.256 (319.573) M. die Verteilung einer Dividende von wieder 6 v. H. auf die St. von 1922 und 6 v. H. auf die St. von 1907 (monat 1 v. H. als Nachzahlung auf das Vorjahr und 5 v. H. auf das Jahr 1925/26 entfallen) und von 4 (0) v. H. auf die St. vorgeschlagen. 12.166 (7673) M. sind auf neue Rechnung vorzutragen.

## Der Abschluß der J. G. Farbenindustrie

68,04 Mill. M. Reingewinn / 10 v. H. Dividende / Die Stellung im Farbstoffmarkt behauptet / Ausdehnung der Ausfuhrinteressen

Der erste Gemeinschaftsabschluß der J. G. Farbenindustrie liegt nunmehr vor. Einschließlich 446.502 M. Gewinnvortrag wird das Rohergebnis in 1925 mit 168,56 Mill. M. ausgewiesen. Nach Abzug der Generalaufkosten in Höhe von 45,196 und nach 55,77 Mill. M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 68.044.404 M., aus dem bekanntlich 10 v. H. Dividende auf 6.804.440 M. Stk. und 3 1/2 v. H. auf 4.000.000 M. Stk. ausgeschüttet werden sollen, so daß nach Abzug der schungsmäßigen Lantime von 1.224.800 M. ein Restgewinn von 1.805.604 M. für Neuvortrag verbleiben.

Der Bericht des Vorstandes geht zunächst auf die bekannte Bildung der Wirtschaftsgemeinschaft im Jahre 1904 und deren Erweiterung 1916 ein, um dann die 1925-vollzogene Verschmelzung der sechs Gesellschaften, innerhalb der J. G. Farbenindustrie A.G. blieben bekanntlich die Firmen Leopold Casella u. Co. G. m. b. H., Frankfurt a. M. und Ralle u. Co., AG., Bielefeld a. Rh., deren Geschäftsanteile und Aktien sich vorwiegend im Besitz der Gesellschaft befinden und deren Farbstoff- und pharmazeutischen Betriebe von der Gesellschaft nachweise weitergeführt werden, zu behandeln. Die Einzelheiten der Verschmelzung wurden i. St. schon mitgeteilt. Der Zweck der Fusion war bekanntlich eine Vereinigung der Organisation und eine bessere Ausnutzung der Betriebe durch rationelle Zusammenlegung der Verkaufs- und Fabrikations-Abteilungen. Die erhofften Vorteile können sich naturgemäß erst nach und nach auswirken. Wenn die Fusion reiblich auch erst im Dezbr. 1925 durchgeführt worden ist, so haben die organisatorischen Vorarbeiten doch schon Monate vorher begonnen. Da mit den Vermögens der fusionierten Firmen auch die Gewinne des Wirtschaftsjahres 1925 auf die Gesellschaft übergegangen sind, ist das abgelaufene Geschäftsjahr als das erste Wirtschaftsjahr der J. G. Farbenindustrie AG. zu betrachten. Dem Bericht entnehmen wir:

Das Farbstoffgeschäft hat sich im Ganzen befriedigend gestaltet. Trotz aller Anstrengungen der neu entstandenen ausländischen Konkurrenten haben wir, dank der in der ganzen Welt anerkannten vorzüglichen Beschaffenheit unserer Farbstoffe und der Gleichmäßigkeit unserer Lieferungen, unser Stellung im Farbstoffmarkt behauptet und insbesondere auf dem Gebiet der Farbstoffe Fortschritte erzielen können. Die Zusammenfassung der Betriebe und der Verkaufsorganisationen innerhalb der J. G. wird uns weiter stärken und es uns ermöglichen, auch fernhin der Konkurrenz erfolgreich zu begegnen.

Die schlechte Wirtschaftslage der Landwirtschaft wirkte sich auch im Abzug der Stickstoffdüngemittel aus. Wir beteiligten uns an den Hilfsmitteln, die von der Regierung zur Beförderung der landwirtschaftlichen Produktion eingeleitet wurden. Die erhoffte Wirkung im Stickstoffabzug ist bereits eingetreten, so daß wir im Dingejahr 1925/26 doch noch mit annähernd den gleichen Abzügen wie im vergangenen Jahre rechnen können. Es bleibt uns vorzulegen, durch entsprechende Preisgestaltung die Anwendungsmöglichkeiten des Stickstoffdüngers in der Landwirtschaft zu steigern. Der Auslandsabzug hat sich erfreulich gehoben.

Der Umsatz der anorganischen Produkte und der organischen Zwischenprodukte in Deutschland blieb gegen-

über dem des Vorjahres nahezu unverändert; dagegen konnte der Export nicht unwesentlich gesteigert werden, obwohl die hohen Zollschranken des Auslandes nach wie vor außerordentlich hemmend auf die Ausfuhr wirkten. Der bei einer Reihe von Produkten eingetretene Rückgang der Verkaufspreise konnte durch Senkung der Verkaufspreise ausgeglichen werden.

Das pharmazeutische Geschäft hat sich gut entwickelt. Aber auch hier haben Schwierigkeiten mancherlei Art, besonders im Auslande, den Absatz erschwert. Es war uns erfreulichem Maße möglich, den Arzneibestand wieder um wertvolle Mittel zu bereichern.

Das photographische Geschäft ist in unserem Wert in Berlin, der früheren „Kupa“ konzentriert. Wir sind heute in der Lage, alle Bedürfnisse der Kaufkraft auf dem Gebiete der photographischen Artikel von dieser Stelle aus zu befriedigen. Der Absatz ist wesentlich gestiegen.

Auf dem Gebiet der Kupferammoniumsulfate haben wir uns mit der J. P. Bemberg AG. verständigt; eine Fabrik zur Herstellung der Salze ist im Bau. Mit den Vereinigten Glasstoff-Fabriken AG. erreichen wir eine gemeinschaftliche Fabrik zur Herstellung von Acetaldehyd. Unsere Bischof-Fabrik war befristetend beschäftigt.

Im Januar dieses Jahres haben wir das Nostal, einen kostfreien Betriebsstoff für Automotoren herausgebracht. Das Produkt, das durch die Deutsche Gasolin AG., Berlin, den Verbrauchern abgegeben wird, beginnt sich zu einzuführen.

In der nachstehenden Bilanz sind die Vermögens der sechs verschmolzenen Gesellschaften zusammengezogen. Die Bilanzposten seien vorsichtig bewertet, was insbesondere auch für die Anlagen gelte, bei deren Bewertung der im Verhältnis zur Produktionsmöglichkeit beschränkte Beschäftigungsgrad und die Stilllegung von Betrieben berücksichtigt sind. Einschließlich Apparaten und Utensilien erscheinen sie mit 319,19 Mill. M., 237,11 Mill. M. Beteiligungen enthält als wesentliche Posten den Besitz an Aktien oder Anteilen von folgenden Unternehmen: Ammoniakwerk Pörsberg G. m. b. H., Pörsberg, Leopold Casella u. Co. G. m. b. H., Frankfurt a. M., Ralle u. Co. G. m. b. H., Bielefeld a. Rh., Gewerkschaft August Victoria-Hilke (R. Reddinghausen), Rheinische Stahlwerke, Duisburg-Weiching, H. Riedel'sche Kammernwerke, H. G. Halle a. d. S., Zuckerfabrik Körschbrock AG., Körschbrock, Gewerkschaft Glöbe II, Halle a. d. S., Deutsche Erbsen- u. Bitterfeld, AG., Bitterfeld, Wallenborger Rohlenwerke AG., Halle a. d. S., Wochberg-Gruppe, Braunkohlenwerke, Pörsberg bei Röhren, Dörschewitz-Rammensdorfer Braunkohlen-Industrie AG., Halle a. d. S., Duisburger Kupferhütte, Duisburg-AG. für Stickstoffdünger, Röhren, Dr. A. Wacker Gesellschaft für elektr. chem. Industrie, München, Aluminiumwerk G. m. b. H., Bitterfeld-Vorhalle mit 208,63, Förderungen mit 299,79 und Wertpapiere mit 5,43 Mill. M. bewertet. An Kassa- und Wechselbeständen sowie Bankguthaben waren am 31. Dez. 1925 115,70 Mill. M. vorhanden. Auf der Passivseite sind dagegen ausgewiesen: Rücklage 104,66, Pensions- und Unterhaltungsabgabe 43,40, Jubiläumsgeld 3, Sittungen 2,42, Obligationen 10,38 und 307,56 Mill. M. Verbindlichkeiten.

Im laufenden Jahr haben sich nach dem Bericht die Geschäfte weiter befriedigend gestaltet.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau. Nach Zuweisung von 2 Mill. M. an den Erneuerungsfond (A. B. 960.000 M.) Reingewinn von 4.331.812 (1.954.750) M., 7 (0) v. H. Dividende für die Stk.

Hugo Schneider AG. in Leipzig. Aus dem Reingewinn von 126.409 (63.621) M. sollen die nominal 70.000 M. Vorkursaktien ausgezahlt, der restl. Gewinn auf neue Rechnung vorgetragen werden. 2: Millionengewinn eines amerikanischen Petroleum-Konzerns. Die Standard Oil Company von New Jersey, der größte Petroleum-Konzern der Welt, erzielte im Jahre 1925 einen Reingewinn von 111.231.855 Dollar.

Neils und Anglo-Swiss Condensed Milk Co. in Devoe. Das Jahr 1925 ergab im Vergleich zum Vorjahr eine sehr befriedigende Steigerung des Ertrages. Die Beförderung der Lage erlaubt der Gesellschaft, ihre Bankkredite vollständig zurückzahlen. Rohgewinn 76.842.062 (68.828.130) Fr., Reingewinn 18.866.311 (12.506.677) Fr. Zuwendung an die Reserve 1.000.000 Fr., 8 v. H. Dividende für die Stk., 6 v. H. für die Stk. Neuvortrag 4.234.747 (2.254.752) Fr.

3: Ausstellung der bayerischen staatlichen Bergbaubetriebe. Wie die W. R. A. melden, sind die Verhandlungen über die Ausstellung der staatlichen Berg-, Hütten- und Salzwerke auf eine andere Betriebsform nunmehr zum Abschluß gekommen. Dem Bundesrat wird schon in den nächsten Tagen die entsprechende Vorlage der Staatsregierung zugehen.

4: Starker Rückgang der deutschen Kraftfahrzeug-Einfuhr im ersten Quartal 1926. Die nunmehr vorliegenden Zahlen über den Außenhandel mit Kraftfahrzeugen im ersten Quartal 1926 lassen einen ganz erheblichen Rückgang der Einfuhr gegenüber der gleichen Zeit des vorigen Jahres erkennen. Es zeigt sich demnach, daß die am 1. Oktober 1925 erfolgte Einfuhrsperre für Kraftfahrzeuge nicht die von der Industrie beabsichtigte Wirkung einer Ueberfremdung des deutschen Marktes mit ausländischen Automobilen und Motorzweckern gehabt hat. An Personenkraftwagen wurden 861 eingeführt gegenüber 2445 im ersten Quartal 1925. Die durchschnittliche Monats-einfuhr ist demnach von 815 auf 287 gesunken. Bei den Lastkraftwagen liegen die Verhältnisse ähnlich. Die Einfuhr ist von 775 im ersten Quartal 1925 auf 222 in diesem Jahre zurückgegangen. Die Einfuhr von Motorzweckern stellt eine erheblich geringere Verminderung auf, ist aber immerhin von 921 auf 695 gesunken.

5: Gründung einer Interessengemeinschaft der deutschen Industrie. Zur Ausdehnung des harten Wettbewerbs, der sich nach der Auflösung des Zollschutzes im April ds. Js. immer stärker bemerkbar machte, ist in wenigen Tagen eine 100 Interessengemeinschaft geschlossen worden, die auch die drei führenden Betriebe der Industrie, die Jutespinnerei und Weberei in Bremen, die Bremer Jutespinnerei und Weberei AG. in Hermsloh und die Dankefische Jutespinnerei und Weberei in Delmenhorst umfaßt, während die Werke in Kassel und in Werra nicht einbezogen sind. Am 19. Mai wird in Berlin, dem voraussichtlichen Sitz der AG., ein Ausschuß Mindestpreise festsetzen. Ferner sind Betriebs-einsparungen geplant, die ab 15. Mai 30 v. H. und ab 1. Juni 50 v. H. der Leistungsmöglichkeit betragen. Die Erzeugung für die Ausfuhr wird hieron nicht betroffen.

### Devisenmarkt

Pariser Parit

Die Zerrüttung der französischen und belgischen Währung hat im Laufe des gestrigen Tages furchtbar Fortschritte gemacht. Während der ganzen Woche erfolgte keine Rückgang und jede Intervention war wertlos; die Kurse gingen dauernd nach unten. London-Paris, das gestern vormittag mit 161 1/2 eröffnete, wird heute morgen mit 175 1/2 gesehelt, was einem RM-Rurs von 11,60 (12,00) entspricht. Der Sturz des belgischen Francs ist sich nahezu in gleichem Ausmaße fort. London-Brüssel gestern 160 1/2, heute 175 1/2, in Am 11,65 (12,30). Hingegen liegt auf starke Interventionen der italienische Lire weiterhin bei 200 fest. London-Rom heute vorr. Mag 129 (133) in 209 (15,35). Das Interesse des internationalen Devisenmarktes liegt natürlich

vollständig dem französischen und belgischen Franken, während nordische Devisen vernachlässigt bleiben. London-Dollars etwas fester 22,25 (22,45), in RM 91,45 (91,05). London-Spanen 18,50, in RM 110,30 (110,50). London-Stockholm 18,15, in RM 112,40. London-Madrid 33,70, in RM 60,60. London-Rubel 486,34, in RM 20,43 1/2. London-Holland 12,09, Rubel Holland 248 1/2. Mailand-Schweiz 19,50 (18,90). Holland-Schweiz 268 1/2. Paris-Schweiz sehr schwach 14,25 (15,55). Holland-Paris 14,50 (13,40). Mailand-Paris 136 1/2 (121 1/2). Brüssel-Paris, das augenblicklich wieder über dem französischen Franc liegt, 100 1/2 (97 1/2).

In Am. lassen sich weiter folgende Kurse ermitteln: Zürich 81,25, Holland 169,10 (169), Prag 12,44, Argentinien 169,20 (169,10), Japan 198 (198,20).

Dieser neue gewaltige Frankensprung hat, wie unser Pariser Bericht, alle Erwartungen der Weltmärkte übertraffen. Es scheint, daß alle Erwartungen der Weltmärkte übertraffen. Es scheint, als ob alle Mittel, die zur Verteidigung des Francs angekindigt wurden, wirkungslos verpufft sind. In Börsenkreisen rät man jetzt davon ab, große Interventionskäufe zur Hebung des Frankens zu machen. Man weiß darauf hin, daß die paar Dutzend Millionen Dollars, die für solche Zwecke zur Verfügung stehen, vielleicht nur einen vorübergehenden Erfolg haben könnten, und daß dann Frankreich schlimmer dastehen würde als zuvor. Der Glaube an die sogenannte Währungsreform ist vielfach geschwunden. Nur wenn gleichzeitige geeignete Maßnahmen ergriffen würden, um das Vertrauen im Lande wieder herzustellen, können sie nach Ansicht der Finanz- und Börsenkreise einen nützlichen Zweck haben.

### Berliner Metallbörse vom 18. Mai

Preis in Reichsmark für 1 kg.		Preis in Reichsmark für 1 kg.			
17.	18.	17.	18.		
Wettreihkupfer	182.-	181.-	Aluminium	17.	15.
Wettreihzinn	182.-	181.-	in Barren	2.40-2.80	2.40-2.80
Wettreihblei	182.-	181.-	3 mm ausl.		
Wettreihnickel	182.-	181.-	Nitrogen		
Wettreihkobalt	6.40-6.50	6.40-6.50	Nickel	3.40-3.50	3.40-3.50
(fr. Best.)			Antimon	1.20-1.40	1.25-1.30
Wettreihzink	5.90-5.95	5.90-5.95	Silber für 1 Mt.	80,7-80,7	80,5-80,5
Wettreihmangan	2.35-2.40	2.35-2.40			

London, 18. Mai Metallmarkt (An 28. l. d. eng. t. u. 1016 Rs.)

17.	18.	17.	18.		
Kupfer	170	170	Zinn	28.70-28.80	
Wettreih Kupfer	60.90-60.65	bestleert.	61.75-61.60	Zinn	32.75-32.55
do. 3 Monate	57.75-57.50	Nickel		Dauersilber	15.25-15.25
do. 6 Monate	55.25-55.-	Zinn	27.50-28.-	Regulus	

### Schiffahrt

#### Frachtmärkte in Duisburg-Ruhrort vom 18. Mai.

Das Geschäft war auch an der heutigen Börse ziemlich still. Es wurden eine Anzahl Erportkohlenreien vergeben, doch überließ das Angebot an Verraum bei weitem die Nachfrage. Zu Bern wurden nur vom Rhein-herne-Kanal einige kleine Frachten abgeteilt. Die Frachten zu Bern und zu Tiel blieben unverändert.

#### Schiffverehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 8. bis 15. Mai 1926 sind angekommen: talwärts 3 leere Schlepplähne und 28 beladene mit 5301 Tonnen, bergwärts 18 beladene Dampfer mit 1390,5 Tn., 4 leere Schlepplähne und 72 beladene mit 45.774,5 Tn. Abgegangen sind: talwärts 17 beladene Dampfer mit 1482,6 Tn., 43 leere Schlepplähne und 17 beladene mit 7298,7 Tn., bergwärts 1 beladener Dampfer mit 5 Tn., 22 leere Schlepplähne und 7 beladene mit 973,5 Tonnen.

Auf dem Neckar sind talwärts angekommen: 6 leere Schlepplähne und 39 beladene mit 4895,5 Tn., bergwärts 4 beladene sind: 43 leere Schlepplähne und 9 beladene mit 851,6 Tonnen.

4: Von der Saar-Schiffahrt. Infolge des chronischen Mangels an Kohlen sind die Kohlenverfrachtungen der Saargraben auf dem Wasserwege in der letzten Woche noch weiter erheblich zurückgegangen. In Anbetracht der zahlreichen Frachtlage sind die Frachtsätze sehr fest geblieben.



Tagungen

Jahresversammlung des Hauptvereins Pfalz des Evangelischen Bundes

Dem Aufruf des Hauptvereins Pfalz des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen zur Jahresversammlung am 15. und 16. Mai nach der alten Barbarossa-Strasse Kaiserlautern zu kommen, ist zahlreich Folge geleistet worden. Sowohl der Begrüßungsabend als auch die Festgottesdienste und die Mitgliederversammlung am Sonntag nachmittag erfreuten sich eines starken Besuches. Mit dem Begrüßungsabend in der Fruchthalle, der durch Vorträge der Kirchenräte und durch allgemeine gesungene Lieder einen wirkungsvollen Rahmen erhielt, eröffnete Pfarrer Treber, Alsenz, der Vorsitzende des Hauptvereins Pfalz die Jahresversammlung. Eine Reihe weiterer Redner sprach dann Willkommenworte. Direktor Freydenhagen sprach über Luther und die Kraft seines Gedankens. Am Sonntag wurde eine Gesamtvorstandsitzung und Mitgliederversammlung im protestantischen Gemeindehaus abgehalten, wobei Jahresbericht und Rechnungsbericht vorgelegt wurden. Ihren Abschluß erhielt die Tagung durch eine große Volksversammlung, die am Sonntagnachmittag in der Fruchthalle stattfand. Der Vorsitzende Pfarrer Treber und Oberkirchenrat T. Illmann von der pfälzischen Kirchenregierung in Speyer sprachen Begrüßungsworte. Zwei groß angelegte Vorträge von Direktor Freydenhagen und Dr. Chiemüller-Verein gaben der Versammlung über die innere und äußere Lage des Protestantismus in der Gegenwart Aufschluß. Die Beteiligung an allen Veranstaltungen war sehr reg.

Neues aus aller Welt

— Große Unterschlagungen bei einer bayerischen Bezirksamt- kasse. Nach Unterschlagung von etwa 120 000 Mark aus den Kassen des Bezirksamtes Stadt Aibling ist der Bezirksamtsoberschatzmeister Regers mit seiner Frau nach sorgfältig vorbereiteter Flucht verschwunden. Bezirksamtsoberschatzmeister Regers, ein etwa 35 Jahre alter Mann, hatte die Buchhaltungs- und Arbeitslohnführung in Aibling selbstständig seit Jahren zu betreiben, und in dieser Eigenschaft gingen stets große Summen durch seine Hände, die scheinbar ordnungsgemäß abgerechnet wurden. Vor zwei Tagen, als er unter ordnungsgemäßer Aufsicht der Bücher des Bezirksamtes den Aufschluß über eine Kontrolle der Bücher des Bezirksamtes erhalten sollte, ließ sich Regers plötzlich krank melden und erschien nicht zum Dienst. Die Nachprüfung der Bücher ergab das überraschende Resultat, daß Regers zum Schaden der Gemeinde Aibling insgesamt etwa 120 000 Mark unterschlagen hat und die Höchstbeträge durch falsche Buchungen, fingierte Quittungen usw. bei nachrückenden Revisionen zu verbuchen vermochte. Gegen Regers, der zusammen mit seiner Frau geflüchtet ist, wurde sofort von der Kreisbehörde ein Steckbrief erlassen und man vermutet, daß er sich

Sportliche Rundschau

Handball

Schüler-Verbandsspiele

Die Schüler-Verbandsspiele im Gau Mannheim gehen ihrem Ende entgegen. Die beiden ungeschlagenen Mannschaften des 'Vereins für Rasenspiele' haben ihre Spiele beendet. Die 2. Schülermannschaft des B.F.R. hat mit einem überwältigenden Sieg ihren stärksten Gegner, den Sp.B. Waldhof, erledigt und mit einem Torverhältnis 22:1 die Gaumeisterschaft errungen.

Die 1. Schülermannschaft des Rheinbezirksmeisters führt mit 4 Punkten Vorsprung und einem Torverhältnis von 43:4 vor B.F.R. Neckarau, mit dem sie ein Entscheidungsspiel austragen muß, sofern die Neckarauer ohne Punktverlust die noch ausstehenden Spiele beenden. Das Gesamtverhältnis 65:5 zeigt die Überlegenheit des jungen Nachwuchses der Rasenspieler.

Ergebnisse:

- Sp.C. Käfertal I — 08 Lindenhof I 6:4.
B.F.R. Neckarau I — 07 Mannheim 3:0.
Sp.B. Waldhof I — B.F.R. Mannheim I 22:1.
Sp.B. Waldhof II — B.F.R. Mannheim 0:6.

B.F.R. — Sportverein 98 Darmstadt 1:3 (1:3)

Am vergangenen Sonntag weilte der süddeutsche Handballmeister beim Verein für Rasenspiele in Mannheim zu Gast. Infolge des schlechten Wetters konnten nur etwa 200 Zuschauer eingewandert, die aber sportlich tollant bejubelt wurden. Trotzdem die B.F.R. Mannschaften den Darmstädtern meist unterlegen blieben, ließen sie ihrem großen Gegner hart zu und nötigte ihn zur Herabgabe seines vollen Könnens. In der ersten Halbzeit sah es ganz und gar nicht nach einem hohen Sieg des Meisters aus. Doch in der zweiten Halbzeit mochte er fünf Durchbrüche und stellte damit das Endresultat von 3:1 fest. Die Rasenspieler hielten verschiedentlich Gelegenheiten ebenfalls Tore zu machen, aber die Stürmer erwiesen sich als zu nervös und besonders reichte sich das Torhüter mit einem großen Toll, während der Wehrspieler bedeutend kleinere Höhe besaß. B.F.R. hat Anstoß und überläßt seine Anhänger durch ein höches Spiel, das dem der Darmstädter in nichts nachstand. Nachdem beide Mannschaften verschiedene Torgelegheiten verstreift hatten, kann sich für Darmstadt das erste Tor einwerfen, dem die Rasenspieler kurz darauf den Ausgleich entgegenzusetzen. Bis zur Halbzeit ist Darmstadt noch zweimal erfolgreich.

In der zweiten Halbzeit ist Darmstadt trotz des Gegenwindes leicht überlegen und kommt zu fünf glücklichen Toren, denen die Rasenspieler keines entgegenzusetzen können. Krupp-Waldhof als Schiedsrichter leitete das Spiel in seiner bekannt hervorragenden Weise.

Die Damenhandballmannschaft des Vereins für Rasenspiele feierte am vergangenen Sonntag ihr fünfjähriges Bestehen. Aus

diesem Anlaß trug sie gegen B.F.R. Neckarau und die Elfenbein- schute-Pokalspiele aus. Die Pfälzerinnen erwiesen sich als die Glücklichsten und wurden Pokalsieger. Die Spiele wurden flott durchgeführt und zeigten von einem guten technischen Können der drei Mannschaften.

Athletik

Die Erfolge des VfR 86 Mannheim bei den Rheinlandmeisterschaften. An dem großen Wettbewerb um die Rheinland-Meisterschaften in Neunkirchen nahmen nur 3 Mitglieder des VfR 86 teil und konnten folgende bedeutende Erfolge erzielen. Den 1. Preis und Titel Rheinlandmeister im Gewichtheben der Weltkategorie Heinrich Müller, den gleichen Preis und Titel dieser Klasse im Ringen Otto Dubscher. Im Ringen der Weltkategorie belegte H. Müller außerdem den 2. Preis und in der mittleren Altersklasse Albert Nees den 3. Preis.

Die Erfolge des VfR 86 bei den Kreismeisterschaften von Baden und Pfalz in Pforzheim. Unter 52 Faustkämpfern platzierten sich folgende Mitglieder der Bezirksabteilung des VfR 86 um die Kreismeisterschaften von Baden und Pfalz am Sonntag in Pforzheim. Kreismeister im Schwergewicht: Herr. Scherle, in der Entscheidung im Mittelgewicht verlor H. Jocher erst nach einer Zufahrt durch Inay nach Punkten und belegte den zweiten Platz. Im Federgewicht brachte es H. Ulrich hinter dem vorjährigen deutschen Meister Hammlinger auf den 2. Platz, während der aussichtsreiche K. Krauß auf den Titel im Leichtgewicht infolge Verletzung, die er sich nach überlegtem geführtem Kampfe in der ersten Begegnung zuzugewogen hatte, ausfallen mußte.

Boxen

Charles schlägt Breitensträter in der 2. Runde t. o. Der mit Spannung erwartete Boxkampf zwischen dem deutschen Schwergewichtler Breitensträter und dem neuen französischen Meister Francis Charles endete am Samstagabend im Winter-Salon in Mannheim mit einer Niederlage Breitensträters. Das in Mannen herbeigekommene Publikum war auf einen langen heftigen Kampf zwischen den beiden Kämpfern gefaßt, da Francis Charles sich in der letzten Zeit als äußerst gefährlicher Halbschwergewichtsbeger gezeigt hatte. Man war daher einigermassen überrascht, daß der Kampf bereits zu Beginn der zweiten Runde entschieden wurde. In der ersten Runde griff Breitensträter seinen Gegner lebhaft an und verfehlte ihn nacheinander drei rechte Schläge auf den Scheitel. Er suchte nach englischer Art die Verteidigung Charles zu durchbrechen und einen linken Haken anzubringen. Der französische Boxer war während der ersten Runde meist in der Defensiv. Bei der Wiederaufnahme des Kampfes zeigte sich Charles in seiner vollen Stärke. Er führt sofort einen linken Haken an den Kopf Breitensträters, dem er einen Haken in die Seite und einen fürchterlichen Stoß gegen den Magen seines Gegners folgen ließ. Breitensträter fürzte wie ein Esel zusammen und blieb mit dem Gesicht gegen den Boden liegen. Der Schiedsrichter zählte 10 Sekunden, ohne daß sich der deutsche Meister wieder erheben konnte. Der schnelle Sieg des Franzosen wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Standesamtliche Nachrichten.

- Verheiratet: 1. Kaufm. Carl Wolf u. Elise Schütern. 2. Eisenbed. Jos. Schäfer u. Maria Dennenner. 3. Maschinenmtr. Arthur Schäfer u. Maria Moser. 4. Mittelb. 5. Kaufm. Kaufm. und Handelslehre Dr. phil. Josef Wolf u. Klara Elise Schütern. 6. Arbeiter Arthur Wolf u. Maria Hamm. 7. Metzgermeister Andreas Wolf u. Karoline Winkler. 8. Heinrich Klein u. Elise Wolf. 9. Techniker Gustav Freitag u. Fina Dörner. 10. Schneider Paul Frank u. Anna Sommer. 11. Schlosser Wilhelm Bünndt u. Marie Bünndt geb. Weidner. 12. Schlossermeister Alfred Wacker u. Karoline Greub. 13. Wirt, Wenzel u. Gertraude u. Schend. 14. Arbeiter Arana Wolf u. Margareta Weidner. 15. Buchmtr., Adam Weidner u. Maria Sommer. 16. Arbeiter. 17. Kd. Bernhard u. Katharina Post. 18. Kaufm. Kaufm. Rudolf Wacker u. Anna Stumm. 19. Tapezier Ernst Müller u. Luise Fauer. 20. Lehrer Kurt Schneider u. Cornelia Gammann. 21. Kaufm. Friedrich Brummer u. Theresie Keil. 22. Schlosser Paul Roster u. Rosa Straher. 23. Monteur Karl Adam u. Hanna Simon. 24. Schlosser Georg Dini u. Johanna Steir. 25. Eisenbed. Jakob Pahl u. Emma Dene. 26. Schenke, Gustav Schenke u. Elisabeth Reibler. 27. Kaufm. Otto Wilhelm u. Katharina Wolf. 28. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 29. Schlosser Wilhelm Berberich u. Theresie Dorn. 30. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 31. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 32. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 33. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 34. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 35. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 36. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 37. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 38. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 39. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 40. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 41. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 42. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 43. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 44. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 45. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 46. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 47. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 48. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 49. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 50. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 51. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 52. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 53. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 54. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 55. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 56. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 57. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 58. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 59. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 60. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 61. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 62. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 63. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 64. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 65. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 66. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 67. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 68. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 69. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 70. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 71. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 72. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 73. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 74. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 75. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 76. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 77. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 78. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 79. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 80. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 81. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 82. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 83. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 84. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 85. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 86. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 87. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 88. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 89. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 90. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 91. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 92. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 93. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 94. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 95. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 96. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 97. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 98. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 99. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 100. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf.

- Kaufm. Kaufm. u. Maria Engelhardt. Arbeiter Doro Kopp u. Maria Strumpf. Schlosser Wilhelm Reibel u. Karoline Reibel. Eisenbed. Georg Kopp u. Rosa Wundt. Schlosser Wilhelm Koppmann u. Theresie Wundt. Schlosser Gustav Müller u. Elise Koppmann. Profurist Metzgermeister Friedrich Metzger u. Karoline Metzger. Kaufm. Doro. Schneider u. Margareta Simon. Schneider Paul Simon u. Anna Köhler. Eisenbed. Otto Tischer u. Rosa Tischer geb. Walter. Aemtsbeamter A. Winterbauer u. Luise Bauer. Kaufm. Knechtler Daniel Wolf u. Maria Wolf geb. Werlina. 11. Kaufm. Arana Kaufmann u. Hedda Conrad. Kaufm. Max Ermann u. Susanna Neu. Kaufm. Alfred Dorn u. Mathilde Ritter. Arbeiter Ernst Dörner u. Anna Braun. Lokomotivführer Ernst Schäfer u. Marie Galinski geb. Winkler. Kraftwagenführer Emil Wolf u. Elisabeth Mandel. Kaufm. Otto Thomas u. Elisabeth Gamm. Oberverwaltungsrat, Wilhelm Stier u. Joh. Brück. Schneider Ludw. Mann u. Franziska Mandel geb. An. Kaufm. Ernst Wolf u. Elise Mandel geb. An. Geborene: Monat April und Mai. 18. Schlosser Jos. Valentin Darm u. Theresie Dorn. 19. Schlosser Wilhelm Berberich u. Theresie Dorn. 20. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 21. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 22. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 23. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 24. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 25. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 26. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 27. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 28. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 29. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 30. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 31. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 32. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 33. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 34. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 35. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 36. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 37. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 38. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 39. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 40. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 41. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 42. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 43. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 44. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 45. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 46. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 47. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 48. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 49. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 50. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 51. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 52. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 53. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 54. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 55. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 56. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 57. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 58. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 59. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 60. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 61. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 62. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 63. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 64. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 65. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 66. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 67. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 68. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 69. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 70. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 71. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 72. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 73. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 74. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 75. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 76. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 77. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 78. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 79. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 80. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 81. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 82. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 83. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 84. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 85. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 86. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 87. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 88. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 89. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 90. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 91. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 92. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 93. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 94. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 95. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 96. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 97. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 98. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 99. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 100. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf.

- Bäder Willi Weisel u. Christian Deina. Schneider Georg Großmann u. Theresie. Bankassistent Johann Adolf Berke u. Theresie. Kaufm. Wilhelm Reibler u. Theresie. Kaufm. Doro. Schneider u. Margareta Simon. Schneider Paul Simon u. Anna Köhler. Eisenbed. Otto Tischer u. Rosa Tischer geb. Walter. Aemtsbeamter A. Winterbauer u. Luise Bauer. Kaufm. Knechtler Daniel Wolf u. Maria Wolf geb. Werlina. 11. Kaufm. Arana Kaufmann u. Hedda Conrad. Kaufm. Max Ermann u. Susanna Neu. Kaufm. Alfred Dorn u. Mathilde Ritter. Arbeiter Ernst Dörner u. Anna Braun. Lokomotivführer Ernst Schäfer u. Marie Galinski geb. Winkler. Kraftwagenführer Emil Wolf u. Elisabeth Mandel. Kaufm. Otto Thomas u. Elisabeth Gamm. Oberverwaltungsrat, Wilhelm Stier u. Joh. Brück. Schneider Ludw. Mann u. Franziska Mandel geb. An. Kaufm. Ernst Wolf u. Elise Mandel geb. An. Geborene: Monat April und Mai. 18. Schlosser Jos. Valentin Darm u. Theresie Dorn. 19. Schlosser Wilhelm Berberich u. Theresie Dorn. 20. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 21. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 22. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 23. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 24. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 25. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 26. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 27. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 28. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 29. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 30. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 31. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 32. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 33. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 34. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 35. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 36. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 37. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 38. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 39. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 40. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 41. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 42. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 43. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 44. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 45. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 46. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 47. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 48. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 49. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 50. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 51. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 52. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 53. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 54. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 55. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 56. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 57. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 58. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 59. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 60. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 61. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 62. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 63. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 64. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 65. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 66. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 67. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 68. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 69. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 70. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 71. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 72. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 73. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 74. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 75. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 76. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 77. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 78. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 79. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 80. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 81. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 82. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 83. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 84. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 85. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 86. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 87. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 88. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 89. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 90. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 91. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 92. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 93. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 94. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 95. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 96. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 97. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 98. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 99. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf. 100. Schlosser Josef Dorn u. Maria Wolf.

- Schlosser Friedrich Karl Dörner u. Theresie. Monat Mai. Geborene: 1. Theresie geb. Dörner, Ehefrau des Landwirtsmeisters Josef Gartner 70 Jahre 3 M. Dienstmagd Karl Steinmetz 64 Jahre 8 M. Hilfsarbeiter Heinrich Schmitt 50 Jahre 9 M. Elektroinstallateur Georg Freyler, Pracht 16 J. 4 M. 6. Kupfermeister Friedrich Gier 65 J. 2 M. Bediener Schenke, Frau Maria Walter 23 J. 7 M. Wilhelmine geb. Dörner, Ehefrau des Landwirts Konrad Dien 35 J. 1 M. Luise Barbara Karoline geb. Kemmel, Ehefrau des Lokomotivführers Wilhelm Wilhelm Kemmel 62 Jahre. 7. Kaufmann Samuel Pees 54 Jahre 1 M. Bediener Arbeiter Wilhelm Griebel 35 J. 3 M. Bediener Arbeiter Vito Griebel 23 J. 5 M. Katharina geb. Dörner, Witwe des Schlossers Johannes Gier 65 J. 4 M. Schlossermeister Josef Freyler 69 J. 1 M. 8. Schlossermeister Johann Dorn 42 J. 8 M. Kaufm. Friedrich Karl Dörner 40 J. 11 M. Anoen, Heinrich Reichardt 40 J. 11 M. Katharina geb. Dörner, Ehefrau des Wirt Friedrich Michel 59 J. 10 M. Sofie Barbara geb. Schlegel, Witwe des Kaufmanns Matthias Pöhl 76 J. 5 M. Barbara geb. Dörner, Witwe des Wirters Wilhelm Pöhl 76 Jahre 10 M. 9. Barbara geb. Dörner, Witwe des Hilfsarbeiters Friedrich Schmitt 70 Jahre 7 M. Bediener Kratin Katharina Pees 40 Jahre 5 M. Annalide Paul Kauf 73 Jahre 8 Monate. Rechtskonsulent Adam Dörner 39 J. 5 M. Eleonore Elisabeth Marie geb. Michel, Witwe des Kaufmanns Wilhelm Schmitt 70 J. 3 M. 10. Kaufmann Georg Dorn 35 J. 8 M. Bediener, Moritz Schmitt 45 J. 6 M. Elisabeth geb. Dörner, Ehefr. d. Hilfsarbeiters Johannes Dorn 34 J. 1 M. Maria geb. Bauer, Ehefr. des Schlossers Jos. Pees 24 J. 3 M. Bedienermeister Adolf Geiser 60 J. 11 M. 11. Bediener, Theresie Friederike Karoline Pees 34 Jahre 3 Monate. Alfred Dorn Frau 84 Stunden.

Unsere Pfingstschlager. Brauner Herren-Halbschuh mit grau echt Nubuk-Einsatz. 16.50. Unsere Schuhwaren sind von auserlesener Qualität. Brauner Dam-Spangenschuh, gediegene Ausführung, moderne Form. 10.50. Brauner Herren-Halbschuh, echt Rindbox, hochfein weiß gedoppelt. 13.50. Brauner Damen-Moderschuh, Seitenspannung und Spangendurchbruch. 12.50. Brauner Herren-Schnürstiefel, moderne Paßform, echt Rindbox, weiß gedoppelt. 15.50. Brauner Herren-Halbschuh, schmittige Form, echt Boxkalf, weiß gedoppelt. 17.50. Strümpfe in allen Nuancen von 1.90 an. Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., O. m. b. H. Mannheim. b. Maadebó Breitestr. 51.7 Tel. 2524.







National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 19. Mai 1926
Vorstellung Nr. 289, Miets D, Nr. 34
Polca Blut
Operette in drei Bildern von Leo Stein

Mannheimer Künstler-Theater
APOLLO
Fernsprecher 1624
Abendlich 8 1/2 Uhr
Zauberschau Kassner
Die große Sensation: Das Verschwinden 12 lebender Personen aus dem Zuschauerraum.

Schauburg
K1 K1
Nähe Friedrichsbrücke.
Nur noch heute und morgen!
Der köstlich amüsante Uffalim mit dem Dreigestirn:
Ossi Oswald
Georg Alexander
Elsabeth Dinajell

Ein Spiel in 6 Akten, das vom „Diebstahl des Herzens“ handelt.
Der Romanfilm:
Der Mann ohne Gewissen
Neueste Ufa-Wochenschau

Täglich
Die großen Pflanz-Vorführungen
Deutsche Herzen am Deutschen Rhein
6 Akte aus Deutschlands jüngster Vergangenheit
Aus der Fülle erstklassiger Schauspieler ragen: H. A. von Schlottow, Grete Kolowald, Hans Albers in glanzendster Weise hervor

Palast-Theater
Kann eine schöne Frau treu sein??
(Die Frau des nächsten Jahres)
Eine Gesellschafts- u. Charakterstudie z. d. modern New-York in 7 Akten
Gaumont-Woche 19
Anfang 4.00, 5.20, 8.10 Uhr

ALHAMBRA
Der große Lach-Erfolg!
Pat und Patachon auf hoher See
Die haarsträubenden Erlebnisse zweier Schiffbrüchigen in 6 Akten
Die beiden witzigsten und humorvollsten Filmkomiker der Welt, ziehen, wie immer, auch diesmal die Zuschauer in den Bann ihrer grotesken Situations-Komik und ihres unverfälschten, gottbegnadeten Humors.

Nibelungensaal — Rosengarten
Donnerstag, den 20. Mai 1926, abends 8 Uhr
Der bekannte Forscher Biologe Alexander Müller, Bad-Kreuznach spricht über
„Die astrologischen Vorgänge als Ursachen aller Krankheiten.“
Eine Revolution auf dem Gebiete der medizinischen Anschauungen und Heilmethoden.

Vereinigte Konzert-Leitungen
Mittwoch, 26. Mai 1926, abends 7 1/2 Uhr Casino R 1, 1
Beethoven-Abend
Kergl-Quartett
Hurlerquartett op. 74 Es-dur, Streichquartett op. 131 es moll. Kant. zu M. 5.— bis 1.50 einschl. Steuer.

Achtung
Hausbesitzer u. Hausverw.
Bewerber! Wenn über-nimmst du die Verantwortung für die Unterhaltung der öffentlichen Straßen?

Regatta
Kaufmann und Kaufmannslehrling
Sind für die am 6. Juni 1926, unterhalb der Jungbühnenbrücke, stattzufindende 7. Regatta bei Teufelstammerbrunn

Bis 10000 Mk. bar
mit Kupfer-Einführung, gelte ich als Darlehen od. betriebl. Kasse, Bank 4. Rummelreue, Behlung, Dame, auch Geschäftsbank.

Spezialhaus
für Korbmöbel
und Korbwaren
Aug. Hünze-Werner
Mannheim, Qu. 2, 9
gegenüb. d. Rosenkranzbr.

Grubenkies
für Beton und Straßenarbeiten geeignet, liefert franks Wagon Mannheim abzugeben.
Röhren-Gruben,
Telephon Nr. 6, 1343

Mannheimer Rhein- u. Hafenfahrten
Salonraddampfer „Fürst Bismarck“, 500 Pers.
Telephon 10687.
Rheinbrücke rechts.
Mittwoch, 19. Mai 1/2 Uhr: Speyer u. zurück 50 Pfg. (Aufenthalt ca. 3 Std.)

Metallbetten
Stahlmatt., Kinderb., glüh. u. Fein. Metall.
680 Hef. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Eröffnung

Weinhaus Olympia

P 2, 3 Tel. 1067
heute
Mittwoch, den 19. Mai, abends 6 Uhr.
Wir werden bemüht sein, auch in unserem neuen Lokal unsere wertigen Gäste stets durch die bekanntesten, erstklassigen Küche, Ia. offene und Flaschenweine, sowie sonst. Getränke zufrieden zu stellen und empfehlen uns

Frau Charlotte Wolf — Emil Schoenferber
Inh. des Weinrestaurants Wolf, B 2, 4. \*4583
Zur Eröffnung verstärkte Hauskapelle

Vermietungen

Großer Weinkeller
(Eingetastet) mit Büro-räumen im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten. — Angebote unter M. P. 181 an die Geschäftsstelle. 32602

Lagerkeller
ca. 32 qm, luftig, trock., mit elektr. Licht, sofort zu vermieten. 32437
U 2, 8, Weigel.

Southern-Räume
als Büro mit Lager od. an ruhigen Ortsweg zu vermieten. Näheres im Hause 4. Etod. Angefeld. zw. 1-3 Uhr täglich. \*4111

Lager
nebst Büroräumen zu vermieten. Angeb. unter Z. G. 57 an d. Geschäftsstelle bis 31. 32493

Wohn- u. Schlafz. Zimmer
f. 2 Pers., m. el. Licht, Tel., Bad, ev. an Oberparter. zu vermieten. 32439 O 7, 28, 3 Tr.

Möbl. Zimmer
u. Schlafstelle zu verm.
Niederrhein, Heidestr. 12, 2. St. \*4505

1 hübsch möbl. Zimmer
part. in guter Lage an best. f. d. Herrn p. 1. 6. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. \*4476

Möbl. Zimmer
m. gut. Best. an Herrn f. d. 1. 6. zu vermieten. \*4473
Zeilentweg 89, part.

Elegant möbl. Zimmer
an Dame oder Herrn sofort zu vermieten bei G. Mann, Seidenweberstr. 12, 50. 32145

Sehr gut möbl. Zimmer
an Pension zu vermieten. Kraysmühlstr. 36, IV. 1. 32453

Tafelbergstr. 22, part.
Nähe Bahnhof, schön, gemütlich möbl. Zimmer

Zimmer
nur an best. f. d. Herrn zu vermieten. \*4443
Schöne Weidenstr.

Mansardenzimmer
an best. Herrn od. Fr. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. \*4511

Gut möbl. Zimmer
mit Bad, elektr. Licht, f. d. 1. Juni zu vermieten. \*4122
Zeilentweg 17, 2. St.

Einfach möbl. Zimmer
lokal od. auf 1. Juni zu vermieten. \*4122
C 3, 3, 2. Utege.

Vermischtes
Zum Teppich-Reinigen
und sonstigen Reinigungsarbeiten.
Inhaber: K. K. K. 32414
Zeilentweg 14, 5. St.
T 4, 5, Tel. 3219.

Küchen
echt platt pine zu Friedmannstr. 14, 5. St.
Preis: 120.—, u. abh.
Möbelh. Karl Graf
Nur Hellenstr. 24
Kein Laden. 3237

Weißnäherin
zu h. best. Kundsch.
Zeilentweg 14, 5. St.
32434

Bülow-Pianos
neu und gebrauchte.
Preis franko zu allerbilligsten.
Preisliste frei. Rein Laden
F. Sterling, C 7 Nr. 6

Müller, Schiedmader, Ferd. Reuther
Pianos
höchster Qualität, billigst und Teilzahlung.
Altschub, C 2, 11
Kein Laden, ev. 1926.
\*4468

Suche 2000 Mk.
gegen gute Sicherheit u. hohen Zins. Angebote unter P. U. 21 an die Geschäftsstelle. 32301

10000 RMk.
gegen gute Sicherheit am liebsten von Selbstbes. gef. u. s. t. Angeb. unter A. B. 77 an d. Geschäftsstelle bis 31. 32464

1000 Mk.
gegen prima Sicherheit um Zins gef. u. s. t. Angeb. unter Z. X. 73 an d. Geschäftsstelle. \*4467

Mk. 400.-
gegen hohen Zins von Beamten gef. u. s. t. Angeb. unter X. W. 22 an d. Geschäftsstelle. 32451

Suche 2000 Mk.
gegen gute Sicherheit u. hohen Zins. Angebote unter P. U. 21 an die Geschäftsstelle. 32301

Heirat

Gibt es das?
nämlich geb. feine, Herr, wenn auch in bester Position, der die Bekanntschaft ein gut ferber, schön, Dame (Zweites) beh. \*4336

später Ehe
machen möchte. Diefelbe in best. Danst. f. d. Herr, hoch kult., verfäh. über hässliche Wohnung in feiner Lage in ein. Einf. u. man. 327, 150.— und mehr. Angeb. unter X. N. 13 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*4336

Heirat
Befried. Feinste, Witte 20, sucht Anheirat an Herrn wozu

Heirat
Zufrieden erbet. unter V. B. 27 an d. Geschäftsstelle bis 31. 32476

1000 Mk.
gegen prima Sicherheit um Zins gef. u. s. t. Angeb. unter Z. X. 73 an d. Geschäftsstelle. \*4467

Heirat
Frau zu fern. Witwe mit 1-2 Kindern nicht eussch. Anheirat. unter Y. O. 39 an d. Geschäftsstelle. \*4467

Heirat
Befried. Feinste, Witte 20, sucht Anheirat an Herrn wozu

Heirat
Zufrieden erbet. unter V. B. 27 an d. Geschäftsstelle bis 31. 32476

Heirat
Befried. Feinste, Witte 20, sucht Anheirat an Herrn wozu

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel



# Zum Pfingstfest Die große Auswahl !!! Die billigen Preise !!!

Besichtigen Sie unser Warenlager in allen Abteilungen ohne Kaufzwang!

## Für Kinder

- Weißes Leinwandstiefel, bestes Fabrikat, sehr gutillig 2.80 Form 20/22 3.95, 18/19
- Lackspangenschuh, ausgezeichnete Plattform, etwas besond. 20/22 3.95
- Spangenschuh, mode, beige, braun, grün 25/26 4.90, 23/24 4.90, 20/22 3.95
- Schw. Rindboxstiefel, kräft. Verarb. 31/35 6.90, 27/30 5.90, 25/26 4.75, 23/24 4.25
- Braune u. schw. Spangenschuhe, kräft. Bodenverarb. 25/26 4.90, 23/24 4.25
- Braune Spangenschuhe, sehr schönes Modell, 31/35 6.90, 29/30 7.90, 27/28 6.90

## Für Damen

- Weißes Leinwandspangenschuhe, versch. Anst. geschw. Abs. 7.25, 6.75, 5.90
- Braune Schnürschuhe, echt Chevreux, weiß ge-doppelt, mod. Form 7.50
- Schwarze Lederpumps, moderates Form, ge-schweifte Absätze .. 8.50
- Schwarze Gitterspangenschuhe, mit Gummi-zug, ausgez. Plattform 9.50
- Schwarze Modellspangenschuhe, in verschied. Ausführungen ..... 10.50
- Schwarze Lederpumps, mit Gummi- u. wonderv. Verzier., geschw. Abs. 11.50

## Für Damen

- Lackspangenschuhe, in ver-schiedenen Ausführ., in geschweiften Abs. 12.50
- Braune Schnür- u. Spangenschuhe, echt Boxkoll, bequeme, amerik. Abs. 12.50
- Beige Zugschuh, mit Agraff-nuestes Modell, ge-schweifter Absatz .. 13.50
- Rosenholz-Spangenschuhe, mit br. Chev.-Gum., engl. Abs., für Backl. 14.50
- Beige Zugschuh, m. Durchbr., ausgez. Peßl., geschw. oder amerik. Absatz 15.00
- Blond-, Grau- u. Rosenholz-Spangenschuhe u. Zugsch. 22.50, 20.50, 18.50

## Für Herren

- Braune u. schw. Halbschuh-halbspitz, teilweise weiß gedoppelt .... 9.50
- Braune Rindboxstiefel, geßl. hal. hsp. Form, bes. für junge Herren 11.50
- Schwarze Halbschuh, echt Boxkoll, weiß gedop-pelt, besond. billig. 12.50
- Braune Sportstiefel, weiß gedoppelt, sehr be-queme Plattform ... 13.50
- Braune Modellhalbschuh, in wundervoller Aus-führung, f. Hr. Herren 14.50
- Braune Halbschuh, echt neuere Form .... 16.50

Beachten Sie in junf Fenster unsere Riesen-Auswahl!

# Schuh Baum J 1,1 Ecke Brestestr.

## Herrenalab

**Hotel Mayenberg**  
erhöht am Walde gelegen. Teleph. 28

**Hotel Falkenstein**  
gegenüber dem Kurpark. . . Teleph. 9

**Für Pfingsten** S243  
Gesamtpensionspreis von Samstag nachmittag bis Dienstag früh M. 32.—  
Wochenend von Samstag nachmittag bis Montag früh M. 20.—

## Hotel Mummelsee

Wohlfühlstätte und Teich, über Amt Höhern 1000 m ü. M. Bahnhöfen Höhern, Venlon Str. 7., Zimmer Str. 2.50, Schlafsaal 50 Btg.

## Mod. Plisséebrennerei

allerneuesten Maschinen 6145  
**Kunst- und Maschinenstickeret**  
Hohl säume  
Haas Schober, Q 7, 10 u. 13, Tel. 4325.

## Tätige Beteiligung, Kauf od. Pacht

in der schäferer, felder, älterer #4482  
**Kaufmann**  
mit ca. 2000 Bfl., eventl. mehr, kurz gefund., reell, Unternehmern mit guter Sicherh., möglichst Mannheim od. Umgebungs kommt in Betracht, Platz, sachlicher. Angebote unter A. J. 84 an die Geschäftsstelle d. Zst.

## Für Pfingsten!

**Sporthemd**  
aus gutem Perkal ge-streift mit Kragen ... 430

**Oberhemd**  
aus beige Seidenmacos mit feinen Streifen und 2 Kragen ... 875

**Sportgürtel**  
Leder mit Patentschloß in verschiedenen Farben ... 95 Pf.

**Etwas Besonderes!**

**Elegantes Trikolinhemd**  
fein gemustert mit Streifen und Kragen ..... 1175

**Apartes Ballthemd**  
in verschiedenen Karos, weiß und beige mit 2 Kragen ... 1275

**Selbstbinder**  
aus feinem Crêpe neuere engl. Muster 95 Pf.

**Selbstbinder**  
elegante Neuetten, reine Seide..... 145

**Spazierstock**  
aus Manillerohr mit Naturabstützen ..... 190

Hirschland

## Ehemalige Marineangehörige Achtung!

Einem Wünsche aus Kameraden (in folgend findet am Sonntag, den 30. Mai d. J. in Karlsruhe eine „Zusammenkunft aller Marinevereine Badens“ statt. — Der Vorstand mit dieser Zusammenkunft wird eine Gedenkfeier an die vor 10 Jahren stattgehabte feierliche Beerdigung am Staperrath mit Totenmehnung. Allen ehemaligen Angehörigen der Marine bietet sich Gelegenheit dort ihre Kameraden wiederzusehen. Näheres darüber in der Anzeige am Donnerstag den 27. ds. Wts. Mittagsausgabe, und den unten bezeichneten Verein.

**Marine-Verein Mannheim.**

## Schreiber

- Eier-Makkaroni 1 Pfd. Paket 80
  - Hartgrieß-Makkaroni 1 Pfd. Paket 70
  - Spaghettl—Schwabennudel Schwabenstifte
  - Eierbandnudel — Suppennudel
  - Mirabellen 2 Pfd. Dose 1.10
  - Pflaumen 2 Pfd. Dose 75
  - Ananas in Scheiben 2 Pfd. Dose 2.50
  - Preiselbeeren 2 Pfd. Dose 1.30
  - Zur Pfingstbäckerei:
  - feine Mehle Pfd. 23 u. 25
  - Haselnußkerne Pfd. 1.10
  - Mandeln — Rosinen
  - Corinthen — Sultaninen
  - tägl. frische Hefe 1/2 Pfd. 10 Pf.
  - st. Holl. Butter Pfd. 1.90
  - deutsches Schweineschmalz Pfd. 1.20
- Preiswerte
- Flaschenweine:**
- 55 - 70 - 90 - 1.05 bis 3.10  
einkl. f. d. l. Getränkesteuer ohne Glas

## Schreiber

YSOLA-TEE bester Blutreinigungs- und Her-  
sonne  
wicht vorzuziehend gegen Gefäßkrankh.  
YSOLA-TEE Gelppe, Auflockerung, bringt Appetit.  
YSOLA-TEE gesunde Schokolade  
in Paketen zu 2- und 1- Pf. zu haben  
in der Pelikan-Apotheke.

FORTSCHRITT

KLASSE FÜR SICH!

Zeitgemäße Preise. K 1253

Schuhhaus

Craub

D 2, 7, Planken

Das Haus der gediegenen Eleganz!

Pfingst-  
Angebot!

Schirme  
und  
Stöcke  
zu niedrigsten Preisen!

Schirmhaus  
**Blanken**  
E. 2.18

Drucksachen Industrie

für die gesamte Industrie liefert prompt

Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim ♦ E 6, 2

**Bei Schlaflosigkeit**  
bringt Apoth. Wagners  
**Ysola-Tee**  
Überragende Hilfe Wohl-schmeckender u. blutrei-gender Nerventee.  
Jahrl. Dankschreiben, Ge-schäftl. für W. 2- u. 1- in der Pelikan-Apotheke in Mannheim. 6302

**Schmiedeleiserne** Fenster Treppen Türen

Spezialität seit 40 Jahren  
**Feinisenwerk „Zucker“**  
Mannheim Schwetzingerallee 95

Unentbehrlich für die Reise!

KLEINES  
KURSBUCH

FÜR  
MANNHEIM-  
LUDWIGSHAFEN-HEIDELBERG

Sommer-Ausgabe 1926.

Der beste  
Taschenfahrplan

für den badischen Verkehr und der angrenzenden Gebiete.

Preis 35 Pfennig

Verlag Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.  
Neue Mannheimer Zeitung